

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Expedition, Neue Braunstraße 6 und durch Aussträger zu beziehen. Preis pro Woche 50 Pf., pro Monat 1.25 Mark, für 6 Monate 5.50, durch die Post bezogen 6.75, frei ins Haus 6.17, wo keine Post am Orte 6.50.

Volkswacht

für Schlessen und „Sieglicher Volkszeitung“.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Abbestellungsbedingungen: Die Abbestellung muss spätestens 14 Tage vor Ablauf der Abbestellungsfrist bei der Expedition abgemeldet werden.

Fernschreiber: Geschäftsstelle Nr. 1206. Schlesien-Road Breslau Nr. 6552.

Fernschreiber: Redaktion Nr. 5141. Schlesien-Road Breslau Nr. 6552.

Nr. 10 Breslau, Donnerstag, den 18. April 1918. 29. Jahrgang.

Das Steuer-Gewitter.

Ueber 3 Milliarden!

Raum daß die Zeichnungsfrist für die achte Kriegsanleihe abgelaufen ist, so zieht das Steuergewitter herauf, das lange drohend am Himmel gestanden hat. Seine Donnerschläge werden in jedem Hause gespürt werden, es gibt kein Plätzchen in Deutschland, an dem man vor ihnen geschützt wäre und wollte jemand verweisen genug sein, sich dieser Gefahr durch die Flucht ins Ausland zu entziehen, dann käme das erste der zwölf neuen Geieße, das Geißel gegen die Steuerflucht und hält ihn am Ragen fest, bis er fünf Jahre im voraus bezahlt hat. Es gibt kein Entkommen. Das wird jeder fühlen, der sich die Liste der Gegenstände und Leistungen anschaut, die in Zukunft besteuert oder höher besteuert werden sollen als bisher.

„Durch diese Steuern wird die Leistung nicht nur verschärft, sondern verewigt“, meint ein Berliner Blatt. „Die gesamte Lebensführung wird in Zukunft so belastet sein, daß eine Zurückführung der hohen Preise für alle Dinge des täglichen Lebens kaum durchzuführen ist. Versuchen wir die Liste der besteuerten Gegenstände aufzustellen, so beginnen wir mit dem Branntwein, der überhaupt Staatsgut wird und in staatliche Verwaltung übergehen soll, ihm folgt das Bier, dessen Menge in Zukunft geschick festgelegt und den einzelnen Brauereien zugewiesen wird, darüber Wein, der ein Fünftel seines Wertes an Steuer zugeschlagen erhält. Nachdem Branntwein, Bier, Wein und Champagner gepakt sind, müssen auch Abtinte, Frauen und Kinder ihren Tribut entrichten. Selters und Mineralwasser, Limonaden, Limetta und Brausen werden je nach der Mischgröße mit 1/2 Bfg. bis 1,20 Mark Steuer belegt, der Holl für Kaffee auf 130 Mark für den Doppelzentner erhöht, der für Kaka auf 50 Mark, für Tee auf 220 Mark, für Schokolade auf 140 Mark. Jeht bis zwanzig Prozent ihres Wertes sollen ferner in Zukunft zahlen: Pelzwerk, Leptche, Automobile, Motorräder, Motorboote, Handwaffen, Spieluhren, Gramophone, Orchestrions, Harmonikas, Flügel, Klaviere, photographische Apparate, Kunstwerke und seltene Altertümer, Edelmetalle und Edelsteine. Dann, um vom Luxus auf eine Alltäglichkeit zu kommen, die Postkarte soll nicht mehr 7 1/2 Bfg., sondern 10 Pfennige kosten, ebensowie der Ortsbrief, wenn er nur bis 20 Gramm wiegt, darüber 15 Pfennige. Ähnliche Erhöhungen erfährt das Porto für Pakete, Drucksachen, Geschäftspapiere, das telegraphierte Wort soll nicht mehr 5, sondern 8 Bfg. kosten. Kriegsgewinne werden je nach ihrer Höhe mit 10 bis 50 vom Hundert besteuert und das Reichsgesetz über die Stempel- und Wechselstempel erfährt gründliche Abänderungen im Sinne der Erhöhung. Eine besondere Freude wird den Deutschen jeden Alters und Geschlechts aber unter dem etwas verklärten Namen „Umsatzsteuer“ zgedacht, die von jeder Ware und Leistung, also bei dem Einkauf wie bei Lohn- oder Gehaltsempfang erhoben werden soll. Sie beträgt zwar bei dem einzelnen Akt der Uebergabe einer Ware oder der Bezahlung einer Leistung nur 1/2 Prozent, aber dieser Akt wird sich so oft wiederholen, daß die Umsatzsteuer zusammen mit den Luxussteuern 1000 Millionen Mark jährlich einbringen soll. Ueberhaupt die Erträge. Auf 3174 Millionen Mark Einnahme will man mit den neuen Steuern kommen, es sollen nämlich bring-

Table with 2 columns: Item and Amount. Items include Branntweinmonopol (650 Mill. M), Biersteuer (340), Wein und Schaumwein (125), Selter- und Mineralwasser (50), Kaffee, Tee, Schokolade (75), Kriegsgewinnsteuer (600), Vörsteuer um (214), erhöhte Postgebühren (125), Umsatz- und Luxussteuer (1000).

zusammen also über 3 Milliarden Mark — als Anfang von den 10 Milliarden, die nach der Meinung der Kundigen den deutschen Steuerzahler alljährlich zur Deckung der Kriegskosten aufgebürdet werden müssen. Und doch hat man hier die Erbschaftsteuer und allgemeine Erhöhungen der Vermögenssteuer ganz vernachlässigt, um sich mehr dem Verkehr und Verzehr zuzuwenden.

Die Sozialdemokratie steht auf dem Standpunkt, daß die ungeheuren Summen, wenn sie notwendig sind, auch aufgebracht werden müssen. Sie sieht ohne weiteres ein, daß es diesmal mit den gewohnten Hausrezepten aus der Steuerapotheke nicht mehr sein Werden haben kann, man kann heute nicht einmal sagen, daß bestimmte Steuern wegen ihrer Eigentart von vornherein abzulehnen sind, wenn sie große Erträge versprechen, denn von irgendwoher muß es doch kommen. Vorausssetzung aber dabei ist, daß an die empfindlichsten Steuerobjekte erst dann herangetreten wird, wenn die weniger empfindlichen restlos ihre Pflicht getan haben. Steuern, die den Verbrauch der breiten Massen schwer belasten, werden nicht zu rechtfertigen sein, so lange aus den großen Vermögen und Einkommen nicht herausgeholt worden ist, was aus ihnen herausgeholt werden kann.

Erst wenn die Verbrauchssteuern das ihre getan haben und wenn alle Reichsmonopole geschaffen sind, die wirtschaftlich empfehlenswert erscheinen, können gerechterweise — wenn aus jenen Quellen die notwendigen Beträge nicht zu decken sind — indirekte Verbrauchsabgaben als letztes unvermeidlich gewordenen Hilfsmittel in Betracht kommen.

Bei all dem aber darf man zweierlei nicht vergessen. Erstens, daß neue Konsumsteuern heutzutage zum größten Teil nur fiktive Einnahmen liefern, da der Staat zugleich auch der Hauptverbraucher der besteuerten Gegenstände ist, also nur aus der einen Tasche herausnimmt, was er in die andere hineinsteckt. Und zweitens, daß auch diese große Reichsfinanzreform nur die Vorstufe zu einer noch größeren ist. Wenn einmal die Schlussrechnung gemacht wird, wird sich die Notwendigkeit einer Erhöhung der Reichseinkommen in noch viel größerem Maßstab ergeben, als das Reichschatzamt jetzt annimmt. Was soll dann werden, wenn jetzt schon die letzte Zitrone ausgepreßt wird?

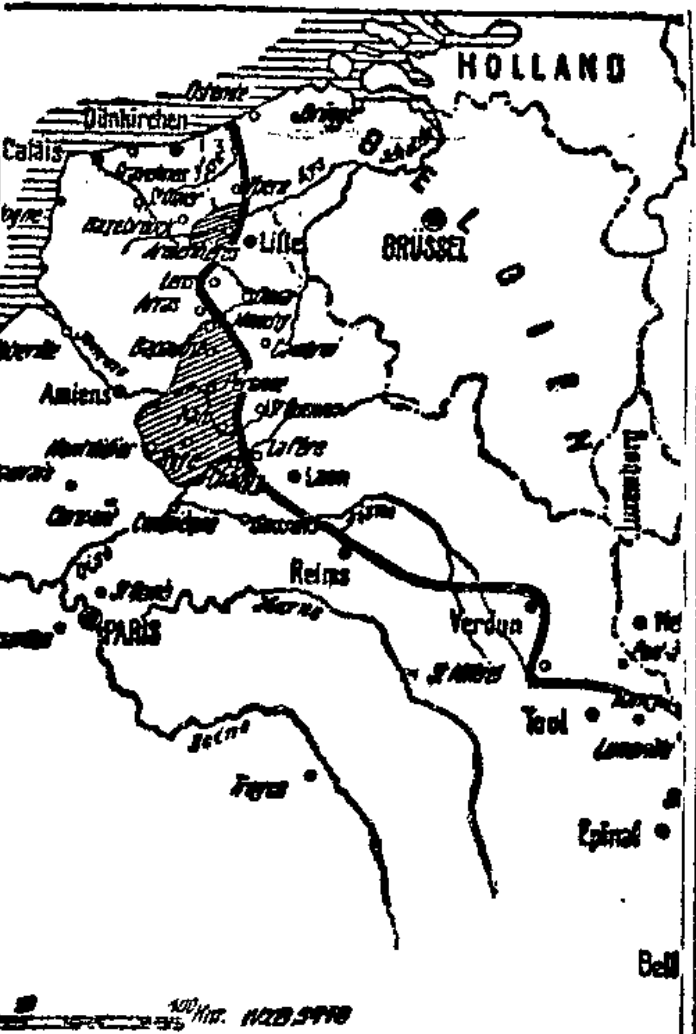
Die sozialdemokratische Fraktion wird alles tun, um die besonders in der Zukunft wirklichen Anschläge auf den Wohlstand der breiten Schichten, vor allem die enorme Erhöhung und große Ausdehnung der Umsatzsteuern, zu verhindern.

Langemard genommen. Berlin 17. April, abends. (Mitteil.) Auf dem Kampffelde der verächtlichen Vlaendermacht wurden Sozialisten aus Langemard genommen. Damit ist ein neues Kapitel in der Geschichte des Kampfes um die Freiheit der Völker geschlossen.

Die Einnahme von Bailloul.

Telegramm unseres Kriegsberichterstatters Westfront, 17. April 1918. Die tatsächliche Bedeutung der Einnahme der 40 Meter hoch gelegenen Stadt Bailloul besteht in der Gewinnung einer neuen festen Basis zur weiteren Aufmehelung des flandrischen Schaefblods. Tagelang hat der Engländer in der Erkenntnis dieser Bedrohung die Stadt unter großen Verlusten gehalten. Gestern ist diese durch Druck von drei Seiten gefallen, nachdem die Eroberung der östlichen Höhen die Lage des Gegners immer schwieriger gemacht hat. Bailloul war ein wichtiges Stützpunktzentrum hinter der englischen Front, Knotenpunkt von heben Landstraßen erster Ordnung, und umgeben von Baracken, Feldlagern und Munitionsparks und Feldbahnen. Gleichzeitig erfolgte die Ertüchtung wichtiger Höhen südlich Wytschaete, die demselben taktischen Zweck dienen. Der flandrische Hügelrücken wird von der Armeekorps im Osten und von der Armeekorps im Süden besetzt.

Dr. A. Rößler, Kriegsberichterstatter.



Die bisherigen Erfolge im Westen.

Westfront, 17. April 1918.

Wie bedrohlich die gegenwärtige Geesellschaft die Lage im Scheldt-Bogen anzeigt, beweist die Tatsache, daß die Franzosen gezwungen sind, eigene wichtige Reserven durch das Loch zwischen Amiens und dem Meer in die erschütterte englische Substanz hineinzumwerfen. Dabei bestätigt der Dr. ihres Einjages die Bedeutung der letzten deutschen Erfolge bei Bailloul. Gegen erbitterten Widerstand der Engländer und französische Alpenjäger wurden gestern die deutschen Linien bei Metzeren weiter auf der nördlich anliegenden Höhe herausgebracht. Dadurch ist Bailloul im Westen her gesichert.

Das glänzende taktische Ineinanderarbeiten des rechten Flügels der Armeekorps von Quapp und dem linken der Armeekorps von Arnim zeugt immer wieder neue, sich gegenseitig bedingende Erfolge. Der Hügelkranz um Wytschaete ist gestern endlich genommen. In Dünbergern und im hinteren Hügelkranz sind die Engländer zu beiden Seiten unserer alten Schenkeilung bis links des Douveschloß geworfen worden. Beide Stränge ziehen die deutschen Angriffsfront von Süden aus Osten an den englischen Stützpunkt, den Berg Kemel heran. Schwere Kämpfe der letzten Tage im Scheinbaren isolieren Ziele haben dem Gegner Anlauf zum Überfall über den deutschen Stillstand gegeben. Heute geht das Geschick der beiden Fronten am Ostrand des Über-

bogens, daß der Jubel verstäht war. Auch der Einbruch in englisch-portugiesische Stellungen in den ersten Apriltagen ist deshalb binnen einer Woche eine Keibschlacht größten Stiles geworden, die Engländer und Franzosen in ihren bestmöglichen Strudel zieht.

Dr. A. Rößler, Berichterstatter.

Ein neuer Abschnitt.

Wien, 17. April. Der Pariser „Temps“ meldet: Die Artillerietätigkeit an der ganzen Front kehrte sich in den letzten 48 Stunden wieder. Wir sehen allem Anschein nach vor einem neuen Abschnitt der großen Kämpfe.

Der Abschied.

Wien, 17. April. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht folgendes kaiserliche Handschreiben:

Lieber Graf Czernin! Indem ich meinen gemeinsamen Finanzminister Stephan Baron Burian zum Minister meines Hauses und des Äußeren ernenne, enthebe ich Sie nunmehr in vollen Gnaben von diesem Amte und der Ihnen mit meinem Handschreiben vom 13. April unter Annahme Ihrer Demission aufgetragenen einstweiligen Fortführung der Geschäfte. Während einer der bedeutungsvollsten Epochen der Weltgeschichte aller Zeiten haben Sie im Interesse einer Politik, die nach wie vor für mein Haus und meine Staaten richtunggebend bleiben soll, in aufopferungsvoller Weise und unermüdlicher Pflichttreue hervorragende Dienste geleistet, deren Ihnen zu gerechter Befriedigung gereichende Erfolge Ihnen nicht verlagert geblieben sind, indem Sie mit in vorderster Linie die ersten Friedensschlüsse der lebenden Menschheit vermitteln konnten. Sie haben sich hierdurch den wohlverdienten Anspruch auf meinen unvergänglichen Dank und meine vollste Anerkennung erworben, die ich Ihnen hiermit gerne zu meinem Ausdruck bringe, und als deren äußeres, wenn auch lange nicht voll entsprechendes Zeichen ich Ihnen die Brillanten zum Großkreuz meines St. Stephansordens verleihe. Nicht minder will ich Ihnen meine fortdauernde Bewogenheit zusichern, wie ich auch zusehends hoffe, daß Ihre außerordentlichen Gaben nicht für immer mit und dem Wohle meiner Staaten entzogen bleiben sollen.

Budapest, den 16. April 1918. Karl.

Lieber Baron Burian!

Indem ich Sie von dem Posten meines gemeinsamen Finanzministers in Gnaben enthebe, ernenne ich Sie gleichzeitig zum Minister meines Hauses und des Äußeren und betraue Sie mit dem Vorhitz im gemeinsamen Ministerrat. Zugleich übertrage ich Ihnen die Leitung meines gemeinsamen Finanzministeriums.

Budapest, den 16. April 1918. Karl.

Wien, 17. April. Die Korrespondenz „Austria“

meldet: Die Abgeordneten Prälat Kaiser und Professor Rablauer erschienen heute mittig bei dem Ministerpräsidenten Seidler, um namens ihrer Parteien auf die tiefgehende Erregung aufmerksam zu machen, die die Vorgänge der letzten Tage in den deutschen Kreisen hervorgerufen hätten. Der Ministerpräsident erwiderte, ihm sei diese Erregung bekannt und er bedaure sie sehr, er möchte jedoch darauf hinweisen, daß der politische Kurs nach außen wie nach innen vom Wechsell auf dem Posten des Ministers des Äußeren vollständig unberührt bleibe.

Hierbei nahm der Ministerpräsident Gelegenheit, scharf zu betonen, daß nach dem ihm bekannten unabweisbaren Anschauungen der Presse diejenige, die Teil von der Entente erperten, nicht als Staatsfeinde betrachtet und behandelt werden. Derselben Korrespondenz zufolge sprach der Reichsstaatssekretär Balduin heute Vormittag bei dem kaiserlichen Hof, um eine Aussprache bezüglich der von dem Kaiser zum gemeinsamen Gebrauche herbeizuführen. Wie die Korrespondenz aus zuverlässiger Quelle erzählt, verhielt sich Czernin gegenüber dem Abgeordneten Seidler ehrenvoll, daß der von Franzosen her übermittelte Brief eine Fälligkeit und eine ein Meisterstück der Fälligkeit sei, das zu Fälligkeiten in reichen politischen Beziehungen in letzter Zeit sei. Der Brief von französischer Seite sei erfüllt in der unabweisbaren Absicht, einen Teil der deutschen Bevölkerung zu gewinnen, um sie in die gleiche Lage zu bringen, wie die deutsche Bevölkerung in den letzten Jahren gewesen sei.

Die neuen Steuervorlagen.

Der Inhalt der Entwürfe.

Dem Wortlaut der neuen Steuergeetze entnehmen wir vorläufig folgende kurze Auszüge:

1. Das Branntweinmonopol.

Der strengste Branntwein ist an die Monopolverwaltung abzuliefern. Wo ausnahmsweise den Brennern die Rückbehaltung des Branntweines gestattet wird, muß er den Branntweinausschlag zahlen. Die Kontingentierung und der Durchschnittsbrand bleiben bestehen. Das neu zu errichtende Monopolamt besteht aus der Verwaltungsabteilung und der Geschäftsbearbeitung. Letztere ist die bisherige Spirituszentrale. Dazu tritt ein Beirat aus 20 Mitgliedern und zwar: 5 Mitglieder des Bundesrats, 5 Mitglieder des Reichstags, 5 landwirtschaftliche Brenner, 5 von der Monopolverwaltung vorgeschlagene Vertreter der gewerblichen Brennerei. Die Verkaufspreise sind so festzusetzen, daß dem Reiche nach Abzug aller Kosten eine Reineinnahme für einen Hektoliter von 800 Mark verbleibt. Der Preis für Trinkbranntwein ist fixiert, für gewerblichen Branntwein billig. Die Monopolverwaltung wird auf die einfachere Weinbranntwein herzustellen, die Destillateure werden abgefunden. Bei der Herstellung von Weinbranntwein ist noch eine besondere Abgabe von einer Mark für den Hektoliter zu beschließen.

Der Ausschalter kann den Trinkbranntwein lediglich von der Monopolverwaltung beziehen. Der Käufer kann den Trinkbranntwein entweder im Ausschalt oder in kleinen Mengen von den von der Verwaltung festgesetzten Preisen entnehmen. Für die mengenweise durchzuführende Entschädigung der Destillateure ist eine Anleihe von 50 Millionen in Aussicht genommen.

2. Biersteuergezet.

Bei der Biersteuer wird die Abgabe nach dem Hektoliter, wobei zwischen Vollbier, Starkbier und Einfachbier unterschieden wird. Für Vollbier wird der Normalsteuergesetz, der je nach Größe der Brauereien 10 bis 12,50 Mark in sieben Stufen festgesetzt. Der Steuerfuß für Starkbier ist um 50 v. H. höher, der Steuerfuß für Einfachbier um 50 v. H. niedriger als der Normalfuß. Die Aufhebung der Konkurrenzverhältnisse nach dem Kriege und die Möglichkeit der Abmilderung der Steuer auf die Verbraucher wird durch Kontingentierung der Biererzeugung gewährleistet. Einfachbier des Bierzolls, der gleichfalls eine Erhöhung erfährt, stellt sich die Gesamtbelastung des Bieres einschließlich der neuen Fabriksteuer auf 513 Millionen Mark. Dies ist von der Hofsteuer zu einer Fabriksteuer übergegangen mit Rücksicht darauf, daß die Hofsteuer in den letzten Jahren gewaltig verringert hat (von 19 Kilogramm Mark auf 1 Hektoliter im Jahre 1916 auf 6,24 Kilogramm im Jahre 1917.)

3. Weinsteuer.

Die Weinsteuer wird erhoben beim Hersteller oder Händler, wenn der Übergang zum Verbraucher stattfindet. Sie beträgt 20 Prozent vom Werte. Ein Weinprüfungsamt stellt in Zweifelsfällen den Wert fest. Es ist Nachsteuerung für Weine der letzten drei Jahre vorgesehen.

4. Schaumweinsteuergezet.

Die bisherige Stoffelung von 1 bis 3 Mark wird durch den einheitlichen Satz von 3 Mark ersetzt.

5. Bekämpfung von Mineralwässern, Erhöhung der Sätze für Kaffee, Tee, Kakao und Schokolade.

Die Sätze für Mineralwässer, Limonaden und konzentrierte Limonaden sind gestaffelt

von 1/4 Pfg. bis 1,20 Mark, je nach Raumgehalt der Gefäße. Der Kaffeezoll wird auf 120 Mark für einen Doppelzentner, der Zoll für Kakaobohnen auf 60 Mark, für Tee auf 220 Mark für Schokolade auf 140 Mark für den Doppelzentner festgesetzt.

6. Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren.

Die neue Abgabe von den Postgebühren bringt Erhöhungen der bereits einmal erhöhten Sätze. In Zukunft sollen kosten: Ortsbriefe 10 Pfg., über 20 Gramm 15 Pfg., Fernbriefe 15 Pfg., Postkarten im Ortsverkehr 7 1/2 Pfg., im Fernverkehr 10 Pfg. Der Zuschlag soll betragen bei Drucksachen (bisher frei) bis 50 Gramm 2 Pfg., bis 100 Gramm 2 1/2 Pfg., über 100 Gramm 5 Pfg., Geschäftsbriefen, Warenproben über 100 Gramm 5 Pfg., Palette bis 5 Kilogramm (1. Zone) 10 Pfg., sonst 15 Pfg. Zuschlag, über 5 Kilogramm (1. Zone) 20 Pfg., sonst 30 Pfg. Zuschlag, Postanweisungen bis 100 Mark 5 Pfg., über 100 Mark 10 Pfg. Abgabe (Scheckverkehr bleibt frei), Telegramme, das Wort 5 Pfg. (bisher 7 Pfg.), Fernsprechkarte 10 v. H. Zuschlag. Gesamttrag: 125 Millionen Mark.

7. Kriegsteuer der Gesellschaften für das 4. Kriegsjahr.

Die Gesellschaften waren schon früher gesetzlich verpflichtet worden, 60 Prozent des im 4. Kriegsjahr erzielten Mehrgewinnes als Sonderabgabe in ihre Bilanz einzustellen. Die Abgabe ist je nach der Höhe des Mehrgewinnes gestaffelt von 10 bis 50 Prozent.

8. Änderung des Reichs-Kampfgesetzes.

1. Kauf- und Anschaffungsgeschäfte in Wertpapieren werden vertrieben besteuert, je nachdem der Käufer ein gewerbsmäßiger Effektenhändler oder ein Privatmann ist. Das Privatpublikum hat die höheren Sätze zu zahlen. Die Sätze betragen: a) bei Kriegsanleihen 1/10 vom Kaufend bzw. 1/10 vom Laufend. b) bei anderen Reichs- und Staatspapieren 1/10 vom Kaufend bzw. 1/10 vom Laufend. c) Ausländische Staatspapiere, in- und ausländische Gemeindeobligationsverreibungen, in- und ausländische Pfandbriefe 1/10 bzw. 1/10 vom Laufend. d) Sonstige Renten und Schuldverreibungen 1 vom Laufend bzw. 1/10 vom Laufend. e) Aktien, Anzeig. 3 vom Laufend bzw. 1/10 vom Laufend. f) Ausländische Banknoten, Papiergeld und Wechseln einheitlich der Satz 1/10 vom Laufend.

2. Besteuerung von Geldmässen (Depositen und Kontokorrentkonten). Die Steuer wird erhoben von den Banken, die der Banker zahlt. Sie ist einheitlich von 1 vom Hundert bei weniger als 100 000 Mark bis auf 3, 32 vom Hundert bei mehr als 10 Millionen Mark.

3. Erhöhung des Stempels bei Gesellschaftsverträgen von 4 1/2 auf 5 vom Hundert.

Die Sätze betragen für Wechsel unter 250 Mark 15 Pfg., von 250 bis 500 Mark 20 Pfg., von 500 bis 750 Mark 25 Pfg., von 750 bis 1000 Mark 30 Pfg., für jede weitere 1000 Mark 60 Pfg. mehr.

10. Umsatzsteuergezet.

Der Steuer unterliegen nicht nur die Waren, sondern auch die Leistungen; die bisherigen Befreiungen des Warenumsatzsteuergezetes bleiben erhalten. Die Steuer beträgt 5 vom Laufend. Außerdem werden mit einer besonderen Zugabe belegt: a) Edelmetalle und Edelsteine, b) Kunstwerke, c) Antiquitäten, d) photographische Handapparate, e) Fingerringe, Klaviere, Harmoniken und mechanische Spielwerke, f) Handmaschinen, g) Motorfahrzeuge für Land und Wasser, h) Teppiche, i) Pelzwerke. Der Steuerfuß be-

trägt für Edelmetalle und Edelsteine 20 Prozent, für die übrigen 10 Prozent vom Werte.

11. Gesetz gegen die Steuerflucht.

Zur Bekämpfung der Steuerflucht (Personenflucht) wird die Verpflichtung zur Steuerzahlung für die Personalsteuer auf 5 Jahre nach Verlegung des Wohnsitzes erstreckt. Vor der Abwanderung ist Sicherheit zu leisten. (20 Prozent des Vermögens.) Wer die Steuer hinterzieht, wird mit Frau und Kindern expatriert. (Aus dem Heimatverbanne ausgeschlossen.) Falls er die Steuer später nach, erlangt er seine Staatsangehörigkeit wieder.

12. Der Bierzoll.

Der Bierzoll wird erhöht in Gefäßen über 15 Liter auf 10,30 M., unter 15 Liter auf 25 Mark.

Deutscher Reichstag.

147. Sitzung vom 17. April, 3 Uhr.

Im Bundesratlich: Kabin. Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des

Etat der Reichspost und Telegraphen-Verwaltung.

Der Hauptauschuss schlägt eine Ergänzung des Beschlusses des Reichstages vor, die besonders eine Erhöhung des Gehalts der gehobenen Unterbeamten vorsehen soll.

Abg. Meyer-Herford (Natl.) berichtet über die Ausschussverhandlungen und erklärt die Gehaltserhöhung der gehobenen Unterbeamten für eine dringliche Angelegenheit. Der Redner begrüßt dann den Staatssekretär, der zum ersten Male seine Verwaltung vor dem Reichstagen vertritt und spricht der gesamten Beamenschaft für ihre Leistungen dankende Anerkennung aus. Der Postverkehr ist unannehmer gestiegen. Auf den Feldpostanstalten werden täglich 68 Millionen Briefsendungen angesetzt und nach dem Felde werden täglich 105 Millionen Briefsendungen und 1,9 Millionen Pakete geschickt. Der gesamte Feldpostverkehr bis Ende 1917 betrug nicht weniger als 17 Milliarden Sendungen.

Staatssekretär des Reichspostamtes Müllin schildert die größeren Aufgaben, die die Post jetzt zu leisten hat und die Schwierigkeiten, die der letzte Winter im Postverkehr hervorgerufen hat. Nur durch die Heranziehung aller verfügbaren Kräfte und von Militärtruppen war es möglich, die Schäden zu beseitigen. Unberechenbare Störungen sind eben ein wunder Punkt. Bei den großen durchgehenden Strecken werden wir noch mehr als bisher zu unterirdischen Kabeln kommen müssen. Die Bahnen haben eine erhebliche Aufbesserung erfahren. Die Arbeiter der Postverwaltung sind in keinem Orte schlechter gestellt, als die Arbeiter anderer staatlicher Betriebe. Die Beamenschaft hat ihre Pflicht getan, wenn auch vereinzelt räudige Schafe rein und rein verwechelt haben.

Die Postbediensteten sollen nicht so sehr den Postbeamten als anderen Kreisen zur Last die Feldpost hat in ganz besonders hohem Maße ihre Schuldbiligkeit getan, selbst unter den schwierigsten Verhältnissen und sogar bei Beschädigung durch den Feind. Zum ersten Male im Kriege soll dem Personal derselbe Lohn gezahlt werden wie in Friedenszeit. (Beifall.)

Abg. Raden (Ztr.): Die Beamten verdienen gewiß unseren Dank. Die Postverwaltung muß ihr Hauptaugenmerk darauf richten, die Verhinderung der Postbediensteten zu verhindern. Die Postbediensteten sind weniger auf die Effizienz, als auf die Not unter den zahlreichsten Hilfskräften zurückzuführen. In der Friedenszeit muß sich die Postverwaltung wieder daran erinnern, daß sie in erster Linie eine Betriebsanstalt ist.

Staatssekretär Müllin: Wir werden bei der Bekämpfung der Postbediensteten so lange keine

bestimmenden Ergebnisse erzielen, als wir nicht wieder ein gut eingearbeitetes Personal besitzen. Diese Feldpostbediensteten bekommen die Post überhaupt nicht zu sehen. Sie werden schon auf dem Wege von der Wohnung zur Post gestohlen. Ein anderer Teil geht bei der Eisenbahnbeschäftigung verloren. Bei der Eisenbahnflucht der Bediensteten noch mehr als bei der Post.

Der Herr Reichspostminister hat die Entschädigung anbelangt, so ist anzunehmen, daß der von dem Gesetz vorgesehene Höchstbetrag von 6 Mark für das Abtransportieren bei denjenigen außerordentlich hohen Preisen nicht ausreicht. Das ist aber kein Grund, jetzt im Kriege das Gesetz zu ändern. Das Gesetz von 1871 lehnt sogar jede Haftung für verlorengegangene Sendungen im Kriege ab. Gewiß wollen wir nicht gehen, und wir überlegen uns, wie wir in anderer Weise den Beschwerden des Publikums entgegenkommen können.

Abg. Taubadel (Soz.):

Die Situation des neuen Staatssekretärs der Post mitten im Kriege abernennen hat, ist keine leichte, das erkennen wir an. Es ist im Postbetrieb viel zu verbessern. Man betrachtet den Postbetrieb heute leider als erledigte Steuerquelle. Auch jetzt soll ja das Publikum durch Erhöhung der Postgebühren mit 125 Millionen jährlich belastet werden. (Beifall.) Die Regierung auf dieser neuen Vertriebsbelastung ist von der Rechten ausgenommen und die Regierung ist nur allzu schnell darauf eingegangen. — Die Zahl der Postbediensteten hat sich in letzter Zeit wieder gesteigert, ein Zeichen der immer weiter sinkenden Moral. Die von der Post gestiftete Entschädigung ist jedenfalls anständig unzureichend. Die betreffende Bestimmung stammt aus dem Jahre 1871. Trotz der geringfügigkeit der Entschädigung wurden im vergangenen Jahre über 3 Millionen Mark Entschädigungen ausbezahlt, was beweist, um wieviel ein Jahre Summen das Publikum in der Tat durch diese Diebstähle geschädigt wird. Wie ist es mit dem Briefverkehr zwischen Berlin und Wien? Ist er eigentlich gestiegen und zu welchen Bedingungen? Unverständlich ist es, wie man es als Mißbrauch der Postfreiheit für Feldpostsendungen bezichtigen und die Betreffenden gar bestrafen kann, wenn auf Feldpostkarten von Bekannten ein Abiender eine hübsche Jungfrau werden In einem solchen Falle würde ein Feldpostkarte keine Braut zu je 3 M. wegen Porto hin in der Welt zu bestrafen. (Beifall.) Dagegen wurde ein Major, der Privatpapiere portofrei verschickte, nur höchst aufgeföhrt, das Porto nachzuschlagen. (Beifall, Heul.)

Offiziell gelinkt es dem neuen Staatssekretär, zu einem erträglichen Verhältnis zu seinen Beamten zu kommen. Bei sozialpolitischen Maßnahmen wird der Staatssekretär immer auf unsere bereitwillige Mitarbeit rechnen können. Dringend notwendig ist

eine großartige Besoldungsreform.

Eine Einschränkung des Beamtenapparats kann erfolgen durch bessere Arbeitseinteilung und vermehrte Einführung von technischen Neuerungen. Die Besoldungsverhältnisse müssen verbessert werden nach dem Grundsatz: Reich nach den Fähigkeiten. Bei Beschäftigung von Kriegsgeschädigten sollte die Postverwaltung mit gutem Beispiel vorangehen. Unmöglich ist die Behauptung, daß über 500 000 Jahre alte Leute bei der Post keine Anstellung mehr finden sollen. Das wäre eine schwere Kränkung der Schönengrabenlampen. Die Zulagen für die Telegraphenarbeiter für Beschäftigung außerhalb des Wohnortes sind vielfach zu niedrig bemessen, daß man kaum als Tringelbeil bezeichnen kann. Auch die Entlohnung und Behandlung der Ausbildeten läßt sehr viel zu wünschen übrig. Tagelöhne von 5 und selbst 3,60 Mark entsprechen in keiner Weise den heutigen Verhältnissen. (Sehr richtig bei den Soz.) Man sollte es diesen Hilfskräften doch nicht gar so schwer machen, einzutreten zu bleiben. (Sehr richtig bei den Soz.) Unbestritten müssen sie ohne Entschädigung

Unter den Dolomiten.

Roman von Konrad Lemann.

(Nachdruck verb.)

Wieder lachte er ruhig auf. Innocenz hatte es mit einem Schauer durchzittert, so daß er stundenlang stehen bleiben mußte, um sich zu fassen. Dann fragte er weitergehend: „Ist die Gräfin gerettet?“

„Man hatte eben alle Anzeichen getroffen, wie sie ins Tal hinabzuschaffen. Ob es noch gelingen wird, zumal sie so gebrechlich ist, daß sie sich nicht mehr selber helfen kann, ist zweifelhaft genug. Und im Augenblick der Gefahr wird das ganze Geschick der Katalen auf sich zu haben und dann erst an sie denken. Es ist ein jammervoller Kitzel, und der alte Bruder Elias läuft verzweifelt und sich die Haare rufend umher und möchte alles tun und kann nichts und vergißt selbst das Beten darüber. Ich hätte ihm gern beigegeben, dem guten Alten, aber als Seelenhirt der Gemeinde Rosobrunn — der Sprecher lachte kurz — „hätt' ich höhere Pflichten. Vielleicht hilft ihnen Gott der Herr durch, der einst die Juden trocknen Fußes das rote Meer durchschreiten ließ. Und der Herr hilft auch mir, auf den ich Verlaß. Wenn die Wege noch passierbar sind, bringt er die Gräfin hianter.“

Er tappte einen Augenblick, nachdem sie eine Steinmühle, die ihnen den Weg verwehrt, hatten überklettern müssen, so eine alte Mühle aus seiner Lederhose und tat einen Heben aus dem Tasche. „Dann dot er sie Innocenz.“ „Ist sie kein Freund von der Gräfin?“ „Ist sie ein Feind.“ „Ist sie ein Feind?“ „Ist sie ein Feind?“ „Ist sie ein Feind?“

Innocenz sagte und trank. Der Engländer schaute ihm über die Schulter hinweg und sah den Mann, der seine Kräfte wachte. Dann schritt er ruhiger vorwärts. Das war ein weiterer Schritt, die sie schweigend vorbeigingen, gelangten sie nach Rosobrunn.

Zerstörung. Die von der Lahn zahlreich, aber nicht weit ins Gebirge hinausragenden Seitentäler, in denen der Boden zumeist Pflanzengewächs, wenigstens eine kurze Grasnarbe aufwies — das Volk hieß sie Gräben — hatten sich durchsicheres Unheil heraufbeschworen. Der fast völlig entwaldete Boden war vor den heißen, unauslöschlichen Regengüssen aufgeweicht worden und zur Talsohle hinabgeschunken, von wo die angekauften Wasser ihn in die Lahn hinausgeraten hatten. Diese erlitten hier nur noch wie ein ungeheures Schlammfeld, aus dem die Wohnungen der Menschen hilflos ausragten. Hier und da waren sie durch die vorgebrungenen Schotterbahnen auch bereits völlig ertränkt oder doch umzingelt und eingemauert. Von den kleinen Vorgärten der Häuser war nichts mehr zu erblicken. Hier und da schwammen auf der trüben, dicken Flut noch Stauden und Knollen, als letzte, trügerische Lieberreife der Natur, die sich umher, wie und da ragte ein Heuschreck aus dem Schlamm auf, Holzteller, Altschüssel, Schindeln drehten sich im Wirbel auf den Wellen, und polternd dröhnte das Rollen gewaltiger Steinblöcke, welche die stürzenden Bäche herab trugen und krachend gegen die Wände der Hütten schlugen. Mit diesem Geräusch der Zerstörung und dem unablässigen Gurgeln, Mäuschen und Wässern der Flut vermischten sich dann die Angstschreie der Menschen, welche ihr Hab und Gut zertrümmert, ihr Eigentum, ohne eine Hand zu seiner Erhaltung rufen zu können, der Gewalt der schonungslos wütenden Naturmächte preisgegeben sahen.

Die meisten der Rosobrunner hatten sich broden auf dem Friedhofe neben der Kirche versammelt. Sie hockten dort, Männer, Weiber und Kinder, wußt hinstehend zwischen den Gräbern und blickten teils stumpf und fies, teils mit verzerrtem Gesicht, die Hände ballend und schwächliche Flüche zwischen den Lippen murmelnd, in angewalteter Spannung, in dampfer Erregung, beiseite, schweigend, hinstehend auf das wilde, furchtbare Schauspiel in ihrem Rücken. Und unmerklich hatte der Himmel und

gott der Regen. Josef Laburner und Innocenz waren einen Augenblick, wie von Schreck gelähmt, stehen geblieben. Kaum aber war die Menge aus dem Friedhof ihrer ansichtig geworden, als sich ein lautes Jubelgeschrei erhob: „Der Herr! Der Herr!“ Aller Arme hoben sich während auf, aller Blicke richteten sich auf ihn. Ueber Josef Laburners harte, großmüthige Züge lag ein bitteres Lächeln, und eine Wolke von Trauer überstülpte seine Augen. Er murmelte zwischen den Zähnen: „Sie haben auf mich gewartet wegen der Projektion. Nun werden wir dem lieben Herrgott die Sache recht einbringlich zu Gemüte führen, daß wir samt allem, was unser ist, gerettet zu werden wünschen; — er könnte sonst darüber im Zweifel bleiben!“

Er schüttelte Innocenz, der nichts erwiderte, die Hand und machte sich daran, die Schlammflut zu durchwaten, die ihn noch vom Pfarrhaus trennte. Innocenz selber schlug die Richtung zur Hütte der alten Wurzlin ein. Er wollte sehen, ob er ihr helfen könne, und gleichzeitig von ihr erfahren, wo er die Leute von der Forstfarm finden würde, die ihm Kunde über Filomena bringen mußten. Es war sehr mühselig, bis zu ihr durchzudringen. Als es ihm aber endlich gelang, fand er sie, wie seine Ahnung es ihm vorhergesagt hatte, wirklich in ihrer Hütte vor, über deren Hauschwelle die Wasser schon hereinströmte, und deren Dach der Sturm von den Steinen fast ganz entblößt hatte, welche die morschen Schindeln beschwerten. Die nächste Stunde schon konnte es vollends hinwegführen, und den Regenfluten den Zugang frei machen. Dann würden die alten Bauern nicht mehr lange aushalten, und dies Haus mochte eines der ersten, vielleicht das erste von allen sein, welches dem Hochwasser dieses Herbstes zum Opfer fiel.

Innocenz gewahrte bei seinem Eintritt die Gräfin neben dem Herde hocken, wie sie beim Händerscheit der Flamme darauf Wurzeln und Kräuter aus ihrem Korbe las und sortierte. Sie begrüßte ihn, ohne sich hören zu lassen, mit einem Kopfnicken, als ob kein

Kommen sie wieder überrascht, noch sonst etwas Außergewöhnliches geschehen sei.

„Ahnel“ rief er, sich mit einem auf einem Holzstuhl niederwerfend, mit erregter Stimme, „weßhalb reitet Ihr Euch nicht?“ Sie sah ihn einen Augenblick erstaunt an und schüttelte dann den Kopf. „Wozu? Für wen? Wann der liebe Gott ein Ende machen will, ich bin bereit. Mein! doch nicht, Genzert, man würd' ihm auszusprechen können, wenn er's so im Sinn hat!“

„Ihr solltet's doch machen, wie die anderen, Abne, und zur Kirche hinausgehen. Dort ist vorerst noch Schutz. Und nachher, wenn der Regen nicht nachlassen sollt', wird man ja wieder leben. Diese Hütte fängt Euch über kurz oder lang über'm Kopf zusammen.“ „Wahr' mir recht, Genzert“, verlegte die Alte gleichmüthig. „Wahr' mir grad' recht, mein Wüder.“ Und sie nickte ihm mit einem wunderlich irren Nicken, das ihre wollen Lippen umspielte, zu.

„Man muß sie mit Gewalt hinausbringen!“ dachte er, während sie sich bereits wieder ihren Früchten zugewandt hatte, die sie zwischen den braunen, verzerrten Fingern hin und her drehte und gegen das Licht hielt oder auch zerrieb und beroch. Er wandte sich zum Gehen. Hier etwas auszurichten oder Erkundigungen einzuziehen, erliefen ihm nun unmöglich; er mußte sich droben an die Leute auf dem Friedhofe mit seinem Anliegen richten.

Als er fort wollte, hielt ihn die Alte aber am Arm seines Gewandes fest und raunte ihm flüsternd zu: „Auf den Friedhof! Ich hab' dich vergessen, Genzert — wagt' du Hauptstadt! Komm' nur her, hab' dich alles bereit! Legt' für Dich. Und wann's denn wird sich um Stücken gehen soll, hat keiner sich mehr um mein' Nachlaß zu kümmern, — wö' nicht!“

Und, immerfort flüsternd, zog sie ihn an einem blickend verhängenen Tuche an. Ein Paket, das sie unter dem Brusttuch versteckt gehabt hatte, und wö' es ihm in die Hände geschmitten, jagte es schmerzhaft, als ob sie deshalb gelächelt. (Fortsetzung folgt.)

meinem. Diebstahl haben sie aber unangemessene
Behandlung durch einzelne Beamte zu klagen.
Sehr zu wünschen ist für diese Hilfskräfte eine
Verlängerung der Arbeitszeit und eine Freibeit
des Sonntags in regelmäßigen Zwischenräumen

als Urlaub von wenigen Tagen
unter Fortzahlung des Lohnes sollte man wenig-
stens denjenigen Auszubildenden gewähren, die
schon Jahre lang Dienst tun. Ganz besonders
wichtig stehen die Hilfskräfte in Bezug auf
die Feuerungsanlagen. Hier herrscht
ein mangelndes Zurechnen, jede einheitliche Re-
gelung scheint zu fehlen. Es müssen Zustände
entstehen, daß auch bei Friedenseintritt die besten
Auszubildeten gern im Dienste bleiben. Geht es
so weiter wie jetzt, so gehen die besten Kräfte
beim Friedensschluß in Privatberufe über. Den
Schaden davon hätte die Polizeiverwaltung und
nicht zuletzt das Publikum. (Beifall bei den
Sitzg.)

Herrn Dr. (Vp.): Von dem neuen
Staatssekretär erwarten die Beamten eine neue
Regelung der alten Klagen. Trotz aller Mängel
ist die Rechtsprechung auch jetzt noch die zuverlässigste
Verfahrenseinrichtung. Hoffentlich erreichen die
Beamten unter dem neuen Staatssekretär mehr
als unter seinem Vorgänger. Das Bestehen
einer allgemeinen Kostlage der Beamten ist un-
erträglich. Die bisherigen Zulagen sind un-
genügend. Was bedeuten selbst Einkommens-
verbesserungen um 100 Prozent, wenn die
Kaufkraft des Talers kaum noch die der Mark
ist? Damit sollen die Beamten ihre Schulden
bezahlen? Der Kriegsdauer schrumpft Arm und
Reich, trifft aber die geringerbekleideten am schwer-
sten. Hoffentlich wird die Laufbahn des Staats-
sekretärs viele Wohltaten bringen. (Beifall.)
Hierauf verlas das Haus die Weiterberatung
am Donnerstag 3 Uhr.
Schluß 7 1/2 Uhr.

Der deutsche Tagesbericht.

Stoßes Hauptquartier. 17. April. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsausflug.

Auf dem blutdurchtränkten Kampffelde der
südlichen Flandernschlacht belegte die Armee
des Generals Sigt von Arnim Raeschendene
und schob auch bei Bevelaere und Ghelwevelt
ihre Linien vor.

Nördlich von der Epe erlitten die Trup-
pen des Generals Sieger in den frühen Morgen-
stunden das Dorf Wytschaete, warfen den feind-
lichen heftigen Gegenwehr von den Höhen nord-
östlich und westlich vom Orte und wiesen starke
Gegenangriffe ab. Dem südwestlich von Wal-
berghem in südwestliche Richtung ausweichenden
Gegner drängten wir über den Douve-Nach zu-
rück. Baillet und die 3. Jägerbrigade zogen
südlich von Baillet und nördlich von Douve
zurück. Die 3. Jägerbrigade nördlich von Baillet und
nördlich von Douve wurden genommen. Mit starkem
Artilleriegeschütz vertrieb der Engländer, gestützt
durch Franzosen, vereinzelt Meeres- und das
berühmte Gelände beiderseits von Meris zurück-
zuführen. Seine Angriffe brachen unter
schweren Verlusten zusammen.

Auf dem Schlachtfelde zu beiden Seiten der
Somme entspannen sich heftige Feuerkämpfe,
die auch während der Nacht namentlich südlich
von der Somme anhielten.

Waggonfront.
In Vorfeldkämpfen in der Struma-Ebene
nahmen bulgarische Stoßtruppen 165 Engländer
und einige Franzosen gefangen.

Der Erste General-Quartiermeister
Ludendorff.

Wien. 17. April. (Amtlich.)
An zahlreichen Stellen der italienischen
Front wurden feindliche Erkundungsabteilungen
abgewiesen.

Zurückgewonnen.

Berlin. 17. April. Bei der Eroberung von
Vangeward und Voelkappelle mußten die Eng-
länder den Deutschen zwei Dörfer überlassen, die
sie während der Flandern-Offensive im
Sommer 1917 unter den schwersten Verwunden

und zahlreicher Schlachtlieger einen Vorstoß gegen
unserer Stellungen am Clarenceville. Während
dieser Nacht abgeschlagen wurde, hielt unsere Ar-
tillerie einen weiteren feindlichen Angriff gegen
Becon durch Feuer nieder. Der 16. April ist für
die Engländer und Franzosen infolge ihrer oft
wiederholten, fließ vergeblichen Gegenangriffe
ein besonders blutiger Tag.

Erstürmung von Wytschaete.

Berlin. 17. April. (B. L. Z.) Bei der Er-
stürmung von Wytschaete wurden über 400
Mann, darunter 18 Offiziere, gefangen ge-
nommen. Die eingebrachte Beute beträgt 4 Ge-
schütze, darunter ein schweres Kaliber, und
eine große Anzahl Maschinengewehre. Der
Feind leistete zunächst heftigen Widerstand. Auch
hier warf ihn ein unglücklicher Angriff, der ihn
von den Höhen westlich und nordwestlich des
Dorfes traf, zurück. Von 8 Uhr abends ab-
führten die Engländer drei Male Gegenstöße
gegen die neu gewonnenen deutschen Stellungen.
Sie wurden sämtlich unter hohen, blutigen
Verlusten abgewiesen, besaglichen zwischen
Wytschaete und Walberghem. Bis zur Erstür-
mung von Wytschaete schlossen sich die südlichen
Nachbarkorps dem Vorgehen an. Sie nahmen
in ihrem Anlauf die Höhen nördlich dem West-
ausgang des Dorfes Walberghem. Hierbei
wurden über 300 Gefangene gemacht. Am
1. April Morgen wurden die Engländer auch über
den Douve-Nach zurückgeworfen, wo er unter
schweren Verlusten vergeblich zähesten Widerstand
geleistet hatte.

Die Eroberung von Baillet.

Berlin. 17. April. Im Vorkampfe leistete der
Gegner überaus zähen Widerstand. Der Befehl
des Marschalls Sigt, keinen Schritt zurückzu-
weichen, sollte hier anscheinend mit allen Kräften
befolgt werden. Mit der Eroberung der Höhen-
nördlich des Dorfes wurde die endgültige Stellung in
der Stadt selbst immer unhaltbarer, zumal mit
Tagesanbruch die deutschen Truppen ihren An-
griff gegen die Linie Epe-Cappelnabe fortsetzte.
In den ersten Morgenstunden wurde der stark
ausgebaute und verteidigte Stützpunkt Capve-
lunne genommen, wobei über 300 Gefan-
genen und zwei englischer Divisionen in deutsche
Gefangenenschaft fielen. Trotzdem verließen die Engländer
in ihren zahlreichen Maschinengewehrn die
Stadt zu halten. Von aus Nordosten und Nord-
westen eindringenden deutschen Truppen wurden
sie jedoch im Handgranatentampfe überwältigt.
Im Anschluß an die Einnahme des wichtigen
Baillet, von dem nicht weniger als neun
Chaussees nach allen Richtungen ausstrahlen
sind, erfolgte der Angriff auf den ganzen Front-
abschnitt. Die deutschen Meilenmarker liegen von
den Nordhängen der ergründeten Höhen herab
und gewonnen weiter Raum. Im ganzen wur-
den bei der Eroberung von Baillet 700 Ge-
fangene gemacht. Die blutigen Verluste der
Engländer sind hier ganz besonders schwer. In
anerkenntniswerter Tapferkeit opfereten sie hier
immer wieder neugeworbene frische Kräfte.

Gegenstöße.

Berlin. 17. April. Am Mittag des 16. April
war Metieren in unglücklicher Weise genommen.
Nachmittags legten drei starke planmäßige fran-
zösisch-englische Angriffe mit Tank-
unterstützung ein, um den Deutschen den in
der Richtung auf Caestre erlittenen Gelände-
gewinn wieder zu entreißen. Unter außerordent-
lich schweren Verlusten, vor allem der massierten
französischen Truppen, wurde der Angriff erfolglos
abgewiesen. Auch weiter südlich richtete
sich gegen unsere Stellungen der westlich von
Neuz Berguin um 8 Uhr 45 Minuten abends
nach einhändiger Artillerievorbereitung ein harter
feindlicher Angriff. Auch er brach in dem deut-
lichen Artillerie- und Maschinengewehrfeuer blutig
zusammen. Am selben Abend versuchte der
Feind nach Artillerievorbereitung unter Einwir-

an der alten Durchbruchstelle.
Berlin. 17. April. Nordöstlich von Arras bis
in die Gegend von Libert war tagsüber die feind-
liche Feuerartillerie lebhaft. Nach Einbruch der
Dunkelheit verstärkte sie sich stellenweise und
vorübergehend zu größerer Heftigkeit. In dem
Raum von Albert wurden mehrfach feindliche
Erkundungsvorstöße abgewiesen. Nordwestlich
von Cambrai und auf der anschließenden Ab-
schnitt Schuill ebenfalls das Feuer an und ver-
stärkte sich namentlich auf dem westlichen Ab-
schnitt wiederholt zu starken Feuerüberfällen. Bei
Therz hoch die deutsche Artillerie ein feindliches
Munitionslager in Brand.

Zwei Drittel Engländerfront.

Berlin. 17. April. (B. L. Z.) Mit dem
Verlust der Stellungen zwischen La Bassée
und Wytschaete verlor der Engländer nunmehr
seit dem 21. März fast zwei Drittel der Gesamt-
front. Ihm bleiben an gehaltenen Stellungen
vorkünftig nur die schmalen Streifen zwischen
Arras und La Bassée, sowie zwischen Wyts-
chaete und dem Süden der belgischen Front.
Was alles auf dem weiten Raum allein an
Minenwerfern und festeingebauten Ma-
schinengewehren in Beton und Panzerstärmen
und an Fernsprengerät, Feldbahnmaterial, Sta-
schelbrant und festeingebauten Unterständen ver-
loren gegangen ist, ist nicht annähernd abzuschätzen.
Die gesamte Stellungsmunition, das heißt die in den
Batteriestellungen liegenden
russischen Bestände, sowie die Munitionslager der
eingesetzten Divisionen wurden deutsche Beute
oder durch Artilleriefeuer vernichtet. Der Verlust
dieses ungeheuren Materials bedeutet eine
schwere Einbuße für die Briten.

Die Tiefe des deutschen Vordringens brachte
ebenfalls mit sich, daß überall auch die zahl-
reichen im Kriegsverlaufe mühsam gebauten
Stellungen für Eisenbahngeschütze zum Teil mit
den zugehörigen Kanonen in deutsche Gefan-
genenschaft fielen. Bedenkt man, welche ungeheuren Kosten
die Herstellung und der Transport dieses Ma-
terials verursachte, läßt sich der englische Ver-
mögensverlust zahlenmäßig nicht annähernd ab-
schätzen.

Die Beschießung von Paris.

Frankfurt a. M., 17. April. Nach einem
Pariser Havasbericht vom 16. April dauerte die
Beschießung der Gegend von Paris durch das
weittragende Geschütz gestern auch in der
Nacht fort.

Paris, 17. April. (Reuter.) In der Nacht
vom 16. zum 17. April wurden bei der Be-
schießung von Paris ein Mann getötet und zwei
Mann verwundet.

Paris, 17. April. (Agence Havas.) Das
weittragende Geschütz setzte die Beschießung der
Gegend von Paris im Laufe des 16. April fort.
13 Tote und 45 Verwundete.

Rücktritt des Kabinetts Weterle.

Wien, 17. April. Das Kabinett Dr.
Weterle hat in einer gestern nachts stattgefun-
denen Sitzung beschlossen, seine Dimission zu
geben, weil es vom König nicht die Ermächtigung
erhielt, Resolutionsentwürfe auszuschreiben, die
der vom Justizminister Dr. Wajonhi ausgear-
beiteten radikalen Wahlreform eine Majorität
verschafft hätten. Heute findet ein neuerlicher
Ministerrat statt, in dem der formelle Rücktritt
des Kabinetts erfolgt.

Aus aller Welt.

Die Corb'leren überflogen. Einem Amster-
damer Blatte zufolge erlitten die „Times“ aus
Washington, daß der argentinische Leutnant
Candiana mit seinem Flugzeuge die Cor-
b'leren überflogen hat.

Schwerer Straßenbahnunfall in
Berlin. Am Abend vorerwähnt ereignete sich ein folgen-
schwerer Straßenbahnunfall. Hierbei
wurde die vollbesetzte Vorderplattform eines
Buges bis auf einen kleinen Rest weggerissen
und die hintere Plattform des Anhängers ein-
gedrückt. Die auf den beiden Plattformen
stehenden Passagiere, die zwischen den Plattformen
sitzend eingeklemmt waren, mußten von der
Feuerwehr befreit werden. Sieben Personen
sind schwer, acht leicht verletzt.

Ein fasscher Brotbackfabrikant erschossen.
In Berlin wurde kürzlich der Dreher Karl Kießel
wegen Erbringung in Rotweine zu 1 Jahr
und 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Er
hatte einen bekannten und fasscherlich gesuchten
Verbrecher Kießel im Streit erschossen.
Dieser betrieb eine richtiggehende Brotback-
fabrik, die ihm häufig in einer einzigen Woche
einen Verdienst von 20- bis 30 000 Mark
einbrachte. Während die Frau des Kießel
Babereisen u. a. nach Triburg unternommen
konnte, mußte sich Kießel selbst verborgen
halten. Da keine eigene Wohnung ständig von
der Kriminalpolizei beobachtet wurde, trieb er
sich in allen möglichen Kneipen umher, insbe-
sondere in dem Lokal von Max Graf in der Schil-
lingstraße, wohin ihm seine Frau auch das Essen
bringen mußte. Zwischen ihm und dem Ange-
klagten Kießel, der an dem Brotbackvertrieb
beteiligt war, war es wegen der Teilung des
Gewinns zu Streitigkeiten und Schlägereien
gekommen.

Falsche 50-Mark-Reichsbanknoten. Seit
einiger Zeit sind Nachbildungen der Reichsbank-
noten zu 50 Mark mit dem Datum des 21. April
1918 und mit verschiedenen Nummern zum Vor-
schein gekommen. Die Nachbildungen sind haupt-
sächlich davon zu erkennen, daß sie keine Fasern
haben, sondern daß die Fasern durch einen gelb-

braunen Ausdruck ersetzt sind. Das Papier
der Fälschungen ist dem Gefühl nach etwas
rarter und weicher als das echter Noten; beim
Schütteln eines Blattes klingt es weniger. Das
Reichsbanknotorium macht auf diese Fäls-
chungen aufmerksam und legt für denjenigen,
der zuerst einen Verfertiger oder wissen-
schaftlichen Verbreiter dieser Nachbildungen bei einer
Orts- oder Polizeibehörde oder einem Gericht
bergestellt angeht, daß die Täter zur Unter-
suchung gezogen und bestraft werden können, eine
Belohnung von 3000 Mark aus, die es sich
vorbehält, unter besonderen Umständen noch
zu erhöhen.

Ein achtjähriges Mädchen verführert.
Unter dem dringenden Verdacht des Mordes
ist in Berlin ein Willi Hoffmann verhaftet
worden. Am 27. Februar dieses Jahres erstatte
Frau Marie Andres die Anzeige, daß ihre acht
Jahre alte Tochter Elisabeth seit vier Tagen
vermißt werde. Willi Hoffmann wohnt schon
seit einigen Jahren bei Frau Andres, mit der
er ein Verhältnis unterhält. Ihr Mann ist im
Feld. Die vier Kinder Andres, drei Mädchen
und ein Knabe, hatten unter diesen Verhält-
nissen sehr zu leiden. Die Mutter vernachlässigte
sie vollständig und mißhandelte sie. Am schwersten
hatte die kleine Elisabeth zu leiden. Sie äußerte
sich manchmal, daß sie nach der Rückkehr des
Vaters diesem alles erzählen werde. Die Furcht,
daß das Kind sie verraten werde, scheint Hoff-
mann und die Frau Andres veranlaßt zu haben,
es zu beseitigen. Wie nämlich einer der Nachbarn
erzählte, ist die kleine Elisabeth an dem Tage,
seitdem sie vermißt wird, erst noch aus der Schule
nach Hause gekommen. Er sei dann wieder
weggegangen und bei seiner Rückkehr habe er
die Schwester nicht mehr gesehen. Hoffmann be-
hauptete, daß die kleine schon früher einmal
weggelaufen und drei Tage ferngeblieben sei.
Wo sie sich aufhalte, wisse er nicht. Frau
Andres selbst ist an einer Nervenleiden erkrankt.
Sie konnte bisher nicht vernommen werden.

Im Tode befohlen. Eine 50 Jahre alte
Anna Käßke in Berlin wurde in ihrer Woh-
nung tot im Bett aufgefunden. Die Schüb-
lerin waren durchwacht und das Aufgebot

in Vorderzimmer, in dem die Tote lag, aus-
geräumt, auch die Tische, in der die Frau schlief
und Geld zu tragen pflegte, fehlte. Man nahm
anfangs an, daß ein Mord vorliege, doch stellte
ein Gerichtsarzt fest, daß die Käßke an einem
Schlaganfall gestorben sei. Man glaubt, daß ein
Belannter der Käßke, der auf Klopfen keinen
Einlaß fand, durch das Küchenfenster eingestiegen
ist und die Verstorbenen bestohlen hat.

Schleberzeit. 7000 Flaschen französi-
scher Cognac waren von einer Breslauer
Lebensmittelfirma nach Berlin in die Hände
einer „Kette“ geraten, der unter anderem ein
„Syndikat“, ein Kapellmeister, eine
Kantinen- und eine Expeditionsfirma
angehörten. Das Kriegsministerium erhielt von
der Sache Kenntnis, ermittelte die Verstecke der
einzelnen Kisten und beschlagnahmte die Ware
im Wert von 170.000 Mark. — Ange-
bote von 300.000 Flaschen „Kobach uralt“ brach-
ten in die Hände Weinhandlervereine eine große Be-
ruhrigung. Beamte des Kriegsministeriums
verfolgten die Kettenhändler, unter denen sich
Angehörige der verschiedensten Berufe be-
fanden. Die Ermittlungen gehen nach Belgien
über miltärischen Lebensmittelmarkt in
der Ukraine berichten Warschauer Blätter. Ein
Kaufmann Rosner schickte mit behördlicher
Genehmigung vier Agenten zu. Anlauf von
Lebensmitteln in einem Auto nach der Ukraine
er gab ihnen 1/2 Million Rubel mit. Nach meh-
reren Tagen kehrten die Agenten ohne Arbeits-
mittel und Geld zurück. Sie gaben an, sie seien
in der Nähe der Stadt Kowno von einer
Partei überfallen worden, welche das Auto
raubte und das Auto zerstörte.

Der Leinwand-Verkauf der Berliner
Thomson Holmes. In nach englischen Witter-
bedingungen ist in London gefordert. Mit
Volks ist einer der besten Kenner des besten
Londoner dahingegangen. Bis zu seinem einund-
undzwanzigsten Jahre war er als Eisenarbeiter im
Staffordshire-Industriegebiet mit 14-jähriger Arbeits-
zeit täglich 12 Stunden wochenlang, später durch
einen Betriebsunfall zum Krüppel geworden. In
er durch die Folgen in die Londoner Stadt-
mission und sammelte hier die Einträge, die er
1900 in seinen „Widern und Problemen“ an-

Der Staatssekretär zur U-Bootfrage.

Im Hauptausschuß des Reichstages er-
klärte Staatssekretär von Capelle zur U-Boot-
und Frachtraumfrage unter anderem:
Die Behauptung des englischen Marine-
ministers, bei unseren U-Bootbesatzungen herrsche
Widerwillen, ist eine nieder-
trächtige Verleumdung. Unsere Neubauten
übersteigen nach wie vor die Verleumdung. Die
U-Bootsbesatzung ist quantitativ und qualitativ im
letzten Maße besessen.

Unsere Gegner haben sich endlich bemüht,
ihre Abwehrmaßnahmen gegen die U-Boote
mit aller Kraft zu steigern und damit auch natür-
lich gewisse Erfolge erzielt, aber insgesamt
entscheidend beeinflusst haben sie den U-Bootkrieg
zu keinem Zeitpunkt und werden es auch nach
menschlicher Voraussicht auch in Zukunft nicht
können. Die amerikanischen U-Bootjäger, von
denen viel Aufsehen gemacht worden ist, haben
versagt. Das Geschwader, das den Schiffen
in einem gewissen Schutz bietet, hat auf der
anderen Seite auch große Nachteile. Unsere
Kommandanten werden geradezu auf Geleitzüge
geschickt und es vergeht kein Tag, wo nicht eines
oder mehrere Schiffe aus Geleitzügen heraus-
geschossen werden. Große Kommandanten
bringen es fertig, drei bis vier Schiffe nach-
einander aus demselben Geleitzuge herauszu-
schließen.

Die Kämpfe in Finnland.

Berlin. 17. April. Das finnische Haupt-
quartier meldet vom 16. April: Ein Schwedens-
bataillon unter Führung des Leutnants Grafen
Ehrensvärd besetzte Abo und nahm die dortigen
russischen Truppen gefangen. Die roten
Warden räumten die Küstengegend zwischen
Hangö und Wjstads und zogen sich schnell
nach dem Landesinnern zurück.

Die Besetzung von Mladinostok.

Rotterdam, 16. April. „Nieuwe Rotter-
damsche Courant“ erzählt aus London vom
16. April: Gemäß Frage des Abgeordneten Leo
Smith im Unterhause den Staatssekretär, ob
irgend welche Sicherheiten gegeben werden könn-
ten, daß die englischen und japanischen Truppen
zurückgezogen werden würden, sobald die
Ordnung in Mladinostok wiederhergestellt sei.
Lord Robert Cecil antwortete in Richtung des
Staatssekretärs verneinend. Man hoffe je-
doch, daß der Zwischenfall bald erledigt sein
werde. Leo Smith fragte daraufhin, ob Lord
Robert Cecil die Versicherung geben könne, daß
die Truppen, sobald die Ordnung wiederher-
gestellt sei, zurückgezogen werden würden. Lord
Cecil antwortete, es sei höchst wahrscheinlich, eine solche
Frage zu stellen. Leo Smith richtete nun die
Frage an Lord Robert Cecil, ob er diese Ver-
sicherung hinsichtlich der englischen Truppen
geben könne. Darauf wurde im Hause gerufen:
Nein, nein! Lord Cecil gab keine weitere
Antwort.

Salonki-Kämpfe.

London, 16. April. Amtlicher Bericht aus
Salonki. Heute überschritten wir in großer
Vorhut die Struma-Fluß oberhalb
des Tschino-Sees und besetzten die Dörfer
Belistmah, Krasnka, Selmah, Kispelt und Abo.
Die Operationen wurden mit geringen Verlusten
sehr erfolgreich durchgeführt. Weiter nördlich
besetzten britische Truppen Kuml und Osmani
Es wurden einige bulgarische Gefangene gemacht

Wenn Ihnen das Lesen am Abend schwer
fällt, so brauchen Sie ein Augenglas
Optiker Garai, Albrechtstr. 3

Londoner Polizeigerichtshöfen mit niedrigem
Erfolge verurteilt. Von 1905 bis 1914 trat er
dann für Reform des englischen Strafgesetzbuchs
ein und gründete noch vor dem Kriege ein Heim-
arbeitshaus, in dem die Verurteilten der Hand-
arbeiter Zuzucht fanden.

Eine räuberische Juwelendiebin. Für 194 000
Kronen Schmucksachen erbeutete in Lubap
eine Diebin. Die Diebin ist eine erst hundert
Jahre alte aus Oberberg gebürtige Dienstmagd
Angela Plehner, die bei dem Grafen
Andor Ritz in Stellung war. Auf ihre Ge-
gabung und die Wiederbeschaffung der gestoh-
lenen Schmucksachen ist eine Belohnung
von 5000 Kronen ausgesetzt. Man rechnete
damit, daß sich die Diebin nach Berlin ge-
wandt haben kann, um hier ihre Beute zu Geld
zu machen.

Von einem Schutzmännchen erschossen. Das
Schutzmännchen in Berlin hielt 2 Männer
an, die Geschützte trugen. Er vermutete, daß
diese Sachen aus einem Einbruch herabstiegen
bis er die Verdächtigen festnehmen wollte, er-
griff der eine die Flucht und entkam. Der an-
dere leistete heftigen Widerstand und schlug auf
den Beamten ein. Dieser griff zur Dienstwaffe
und schoß seinem Gegner in der Kehle
eine Kugel durch den Kopf. Der
Schutzmännchen wurde nach dem Krankenhaus
gebracht. Er starb nachher. Seine
Verwundung konnte noch nicht festgestellt werden.

Die gefasste Diebin. Die Diebin, die
für 194 000 Kronen Schmucksachen erbeutete in
Lubap eine Diebin. Die Diebin ist eine erst
hundert Jahre alte aus Oberberg gebürtige
Dienstmagd Angela Plehner, die bei dem
Grafen Andor Ritz in Stellung war. Auf ihre
Gegabung und die Wiederbeschaffung der gestoh-
lenen Schmucksachen ist eine Belohnung von
5000 Kronen ausgesetzt. Man rechnete
damit, daß sich die Diebin nach Berlin ge-
wandt haben kann, um hier ihre Beute zu Geld
zu machen.

Breslauer Nachrichten.

Breslau den 18. April.

Die Steuern in Breslau.

Der Haushaltsausschuss der Stadtverordnetenversammlung hat gestern seine Beratungen beendet und sowohl über die Gebührenerhöhung als über die Kommunalsteuern seine Beschlüsse gefasst. Er kam nach langen Beratungen zu folgendem Ergebnis:

Straßenbahnarten.

Der Preis der Karten wird in Rücksicht auf die Verkehrssteuern, die das Reich vom 1. Juli ab auch von den Fahrern auf der elektrischen Bahn erhebt, in folgender Weise erhöht:

Einzeltickets	von 5,10 auf 6,70 Mk.
Doppeltickets	8,20 - 11,00 "
Schülerkarten	3,50 - 4,00 "
Reisekarten	12,40 - 16,00 "
Beamtenkarten	6,20 - 8,00 "
Arbeiterwochenkarten	0,60 - 0,70 "

Dann wurde aber von einer liberalisierenden Mehrheit beschlossen, einen Antrag Hamberger anzunehmen, der den Arbeiterwochenkarten die Umfangeberechtigung entzieht und dafür Wochen-Umfangskarten für eine Mark vorlegt. Die bisherige zum Umfangeberechtigende Karte würde also 1 Mark kosten, während für dieselben Fahrer, die nicht umfangeberechtigten, eine Wochenkarte für 70 Pf. herausgegeben wird.

Gas und Elektrizität.

Die geplante Gebührenerhöhung für Koch- und Heizgas wurde abgelehnt, es bleibt bei den bisherigen Zuschlägen von 20 Prozent, ebenso wurde die Erhöhung der Mängelschmelzer-Miete abgelehnt, bezuglich der Erhöhung des Preises für Gas- und Treppengas. Die Gaspreise und das Wassergeld bleiben also buchstäblich auf dem alten Stande.

Auch bei dem elektrischen Strom für Beleuchtung und Arbeitsübertragung in der Stadt bleibt es im Wesentlichen bei den alten Preisen, also bei 25 Prozent Zuschlag. Für den Verbrauch von elektrischem Strom im Landgebiete und die größeren industriellen Betriebe wurde dagegen die Erhöhung des Zuschlages von 25 auf 50 Prozent beschlossen und im Stadtgebiete die Erhöhung des Zuschlages bei Nachtstromanlagen auf 75 Prozent.

Steuern.

Nach diesen Beschlüssen hielten sich die Verbesserungen und die Streichungen des Voranschlags die Waage. Da aber aus der Gewerbesteuer der ersten Klasse auch im kommenden Jahre ein Mehrertrag von 600000 Mark über den Voranschlag erwartet werden kann, beschloß der Ausschuss nach dem Schlussantrag des Referenten Dr. Gonde die Steuern um 6 Prozent, von 213 auf 227 Prozent, herabzusetzen. Man hofft, diese Herabsetzung auch in den nächsten Jahren aufrecht erhalten zu können.

Gegen die Gaster in den Bädern, Kurorten usw.

Erstet sich eine Verordnung des Reichskanzlers vom 13. April, die sofort in Kraft getreten ist. Danach können die Landeszentralbehörden mit Zustimmung des Reichskanzlers Bestimmungen erlassen, „durch die der Aufenthalt, die Verpflegung und der Zugang ortsfremder Personen in Heilbädern, Kurorten und Erholungsstätten sowie in solchen Orten, die weniger als 6000 Einwohner zählen, in der Zeitdauer oder in anderer Weise beschränkt werden.“ Kom Kriegsernährungsamt wird zu dieser Verordnung geschrieben:

Die Verordnung soll keineswegs eine grundsätzliche und allgemeine Beschränkung des Fremdenverkehrs herbeiführen, sondern sie soll lediglich in den vorigen Jahre in den Formen des Fremdenverkehrs und auch in seiner örtlichen Regelung Verschiedenes hervorzuheben. Die Beschränkungen sollen hauptsächlich vorbestehende Bestimmungen der Reichsinspektoren über die Gewährung einer einseitigen Regelung, die den berechtigten Fremdenverkehr gegen jede unangebrachte Behinderung schützt und in seiner Versorgung in den Grenzen des zur Zeit überhaupt Möglichen sichergestellt.

Recht gesunde Leute, die das nötige Geld dazu besitzen, haben sich in den Sommermonaten zu Tausenden in Bädern, Kurorten eingestellt und gesüßelt, während die wirklich Erholungsbedürftigen und Kranken nicht selten wegen Überfüllung dieser Orte zuhause bleiben mussten. Hoffentlich gelingt es in diesem Jahre, die Bäder, Kurorte usw. von gewissen Gaster frei zu halten.

Die Sägen des Nationalen Frauenbundes im März. Im März wurden in den Sägen des Nationalen Frauenbundes ausgegeben: 32.505 Mittelstandsbücher, 187.241 Cuppen, 61.236 Stammen (davon 24.810 an Schülern) und 61.046 Strahlen.

Sozialdemokratischer Verein.

Montag, 22. April, abends 8 Uhr, hält Magistratsrat Rosnig in einer Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus einen Vortrag über die Bekämpfung der Lungentuberkulose. Dem Vortrage folgt freie Ansprache.

Mehr Seife für April und Mai.

Aus Berlin wird gemeldet: Laut Bekanntmachung vom 9. April 1918 dürfen über die durch Verordnung vom 21. Juni 1917 festgesetzte Menge während der Monate April und Mai 1918 einmal 50 Gramm Kriegseife gegen Vorlage der abgelaufenen Seifenkarte (unter Angabe des Datums mit Linde oder Korbstempel) abgegeben werden.

Die Gewinn-Verteilung der Dresdener Bank

wird nach einer Bekanntmachung dieses Instituts in folgender Weise erfolgen:

Abrechnung auf Bankgebäude	1 000 000,— Mk.
Abrechnung auf Mobilien	401 423,85 "
Zuweisung zum Pensionfonds	1 053 300,35 "
Abrechnung für die Talonsteuer	200 000,— "
Abrechnung auf Konto-Korrento	5 500 000,— "
Zuwendung an verschiedene Kriegswohltätigkeits-Stiftungen	800 000,— "
4% Dividende auf 200 Mill. Mk. Sahungsmäßiger Gewinnanteil an den Aufsichtsrat	8 000 000,— "
Vertragmäßige Gewinnanteile an die Direktoren, stellvertretenden Direktoren und Direktoren der Filialen, sowie an insgesamt 108 Herren	1 209 067,— "
Kontingierungen an die Beamten	4 100 000,— "
4 1/2% weitere Dividende auf 200 000 000 Mk.	9 000 000,— "
Vortrag	405 596,20 "

Dividende, noch einmal Dividende, Gewinnanteil an den Aufsichtsrat (werden wohl auf jeden Mann 50 000 Mk. kommen) Gewinnanteil an die Direktoren (pro Mann 39 000 Mk.) Kontingierungen und dabei noch große Abschreibungen als Maßgabe für die Zukunft, das ist ein Geschäft, bei dem sich leben lässt.

Die städtische höhere Handelsschule in Breslau.

Am 11. April 1918 wurde in aller Stille in den Schulräumen Taschenstraße 22 im Beisein des Lehrkörpers durch den Direktor Stecher die höhere Handelsschule mit zwei Klassen besuchten Klassen eröffnet.

Zu seiner Rede wies der Direktor darauf hin, daß mit der Errichtung dieser Anstalt in dem Aufbau der Handelsschulsysteme nicht nur der Hauptstadt Breslau, sondern auch der ganzen Provinz eine fühlbare Lücke ausgefüllt worden ist. Das ist um so freudiger zu begrüßen, als die Anstalt zu einer Zeit geschaffen wurde, wo die städtischen Mittel und Arbeitskräfte durch Kriegsmassnahmen und Kriegsverhältnisse nach allen Richtungen hin ungenügend stark in Anspruch genommen sind. Trotzdem haben die Vorkursisten in weitestgehender Weise keinen Augenblick gezögert, die Vermittlung des Planes in tatkräftiger Weise durchzuführen und haben dadurch auch an dieser Stelle gezeigt, daß sie den Nutzen und die Belange der Provinz und vor allem der Handelsstadt Breslau als Handelsmittelpunkt des Ostens zurecht erkannt haben. Von dieser ausgehenden Saat wird die Stadt entsprechenden Nutzen haben, wenn die Schüler sich mit Fleiß und Eifer ihrer Aufgabe widmen und das Arbeitsjahr in richtiger Weise ausnützen.

Der Direktor ging weiter auf den Nutzen ein, den die jungen Leute aus dem Besuche der Schule ziehen können, in der sie, wie das die Absicht ist, zu den höheren kaufmännischen Stellen vorgebildet werden sollen und zeigte, wie die kaufmännische Lehre infolge der völlig veränderten Verhältnisse heute kaum mehr imstande ist, dem jungen Menschen alles das zu bieten, was ein gut vorgebildeter Kaufmann für sein Geschäft braucht, wie aber andererseits die Schule durchaus nicht die praktische Lehre ersetzen soll. Er warnte deshalb vor einseitiger Ueberschätzung des Schulwissens und vor Geringschätzung der Praxis, wies vielmehr nachdrücklich darauf hin, daß Theorie und Praxis Hand in Hand gehen müssen, und wieviel die Praxis dem jungen Kaufmann noch zu bieten vermöge. Besonders soll aber die Schule in ihm das Weiterstreben und Weiterarbeiten anregen und ihn über jene hinausheben, die unmittelbar aus der allgemeinbildenden Anstalt in den kaufmännischen Betrieb eintreten. Sie werden mehr als diese geeignet sein, die Vorgänge im Geschäftsbetriebe mit verständnisvollem Blicke zu erfassen und können in kürzester Zeit dem Geschäft als wertvolle Hilfskräfte nützen. Auch wer zunächst vielleicht nicht die Absicht hat, in einem kaufmännischen Betrieb aufzutreten, wird durch die Einführung in unsere wirtschaftlichen Verhältnisse und Zusammenhänge, durch die vielfachen Belehrungen rechtlicher und geschäftlicher Art, die die Schule bietet, einen unerschöpflichen Reichtum an dem Reichtum ziehen. Dieser Gedanke ist in der Tat auch aus dem Munde vieler zum Ausdruck gekommen, und es wäre zu wünschen, daß er allgemeiner sich verbreiten möchte, damit wirtschaftlich-praktische Kenntnisse mehr als bisher besonders auch bei den Frauen zum Allgemeinut werden.

Die Ausbildungszeit dauert ein Jahr. Im kommenden Herbst wird voraussichtlich ein neuer Lehrgang eröffnet werden.

Der Jahrgang 1869 wird im April entlassen.

Am 11. April wird jetzt noch aus Berlin gemeldet: Die kürzlich mitgeteilt wurde, sind die 1869 geborenen, auf Grund der Landsturmanfrage zu den Fahnen einberufenen Landsturmlaute spätestens am 30. April zu entlassen, sofern sie nicht freiwillig im Dienste bleiben wollen.

Soweit sich solche Leute vorübergehend, beispielsweise als Umlauber, im Heimatgebiet aufhalten, sind sie von der Verpflichtung zur Rückkehr ins Feld, Etappe oder besetzte Gebiete entbunden. Sie haben sich alsbald zu der für sie ausfindigen Ersatzformation zu begeben, die ihre Entlassung veranlaßt. Die Gemeindevorstände werden ersucht, die ortsanwesenden Umlauber dieses Jahrganges hiervon in Kenntnis zu setzen.

Leitende der Barbier.

In der Osterquartalsversammlung der Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Zunft beschloß man sich mit einem einheitlichen Laden-schluß. Nachdem die beschriebenen Bestimmungen über den Laden-schluß Änderungen ertragen haben, sieht es den Barbieren, Frisuren usw. frei, ihre Läden zu schließen, wenn es ihnen paßt. Es soll nun ein einheitlicher Laden-schluß eingeführt werden und zwar an Wochentagen um 7 Uhr, Sonnabends um 8 Uhr abends und Sonntags um 1 Uhr nachmittags. Der Sonntags-schluß kann nur mit Genehmigung des Regierungspräsidenten eingeführt werden, doch ist die Veranlassung der Ansicht, daß irgendwelche Schwierigkeiten nach dieser Richtung hin nicht gemacht werden würden. Die Versammlung sprach sich einstimmig für einen solchen einheitlichen Laden-schluß aus, der bereits demnächst in Kraft treten dürfte. Man beschloß sich hierauf mit der jetzt herrschenden Parteilicheit und den erforderlichen Massnahmen. Das stellvertretende Generalkommando wollte eine Verordnung über die Meinhalten der Instrumente usw. vorlegen. Es würden dann sehr einschneidende Bestimmungen für das Barbier- und Friseurgewerbe geschaffen worden sein. Dem Obermeister Weigel ist es gelungen, diese Gefahr abzuwenden, nachdem mit fünf Medizinalräten die Sache eingehend besprochen worden war. In Zukunft sollen Leute, die mit einer Parteilicheit befaßt sind, in den Läden der Barbier nicht mehr bedient werden. Es wird voraussichtlich im Allerheiligen-Hospital und in der Klinik für dermatologische Kranke je eine Kasse eingerichtet werden. Werden aber derartige Kranke trotzdem bedient, so soll dies in deren Wohnung und durch den Meister selbst geschehen. Es wird das Verlangen gestellt, daß beim Barbieren der Pinsel nicht angewendet werden soll. Wegen der Seifenknappheit läßt sich dies aber nicht tun. Auch die Desinfektion der Messer mit heißem Sodawasser ist schwer durchzuführen, weil es an Soda fehlt. Deshalb lassen sich alle Vorschriften nur sehr schwer halten. Anzumerken ist, daß vom stellvertretenden Generalkommando das größte Entgegenkommen gezeigt worden ist. Am Donnerstag wird im großen Saale des Vincenzhauses eine große Versammlung für den gesamten Friseurberuf stattfinden, in der Geh. Medizinalrat Professor Dr. Judasohn über die zurzeit herrschenden Hautkrankheiten und die erforderlichen Gegenmassnahmen sprechen wird. Hervorgehoben wurde in der Versammlung, daß in sehr vielen Fällen das Selbst-rasieren die Ursache von Hautkrankheiten ist, die oftmals gar keine Hautflecken sind. Dazu kommt noch die jetzige schlechte Ernährungsweise und die schlechte Raschaalegenheit. Weiter wurde mitgeteilt, daß die Stoffmängel in den Barbier- und Friseurläden wahrscheinlich demnächst verboten werden wird und nur Papiersehbildern zur Anwendung kommen werden. Auch die Kasserseifenfrage wurde einer Besprechung unterzogen. Die Barbier befinden sich in großer Verlegenheit, da nur 200 Kilo Kasserseife für den Monat für die 450 bestehenden Geschäfte geliefert werden. Die Lieferung ist zudem sehr unregelmäßig. Aufgenommen in die Annahme wurden vier weibliche und zwölf männliche Lehrlinge, zu Gehilfen freigesprochen zwei weibliche und dreizehn männliche Lehrlinge.

Die Kurland-Anstellung

in der Scheitinger Ausstellungshalle erkaut sich dauernd eines regen Besuches und auch die Führungen, die in entgegenkommender Weise von den Warten der hiesigen Gesellschaft vorgenommen werden, um das Verständnis des Darbietenen zu vertiefen, haben regen Aufbruch. Es sei darauf hingewiesen, daß Vereinsmitglieder, die in geschlossener Zahl nach vorheriger Anmeldung (Tel. 6333) die Ausstellung besuchen, nur die Hälfte des Eintrittspreises, also 0,25 Mark einzahl. Portenleure zu zahlen haben.

Der Vorstand des Herrn Dr. Tornius in der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur, an der Ausstellung 1. Band wohnhaften Besatz. Am Sonntag, den 20. April, findet der letzte der im Zusammenhang mit der Kurland-Ausstellung veranlasseten Vorträge im gleichen Saale statt. Herr Sanitätsrat Professor Dr. Friedrich Kerehne vom Landwehrschulischen Institut Breslau spricht über: „Die Sanitätsverwaltung der belagerten Festungen“. Beginn 8 Uhr.

Am 15. April wurde auf der Allee ein 11 bis 12 Jahre altes schwachwüchsiges Mädchen angetroffen, das weder seinen Namen, noch seine Wohnung wusste. Es hat dunkelbraunes Haar, braune Augen und war bekleidet mit braunem Jackett, rotem Kleid, weißer Schürze, gelben Strümpfen und schwarzen Schuhen. Es wurde in dem Kinderspital auf der Schulstraße aufgenommen.

Wilhelm Nowakoff gefallen. Nunmehr ist die amtliche Bestätigung eingetroffen, daß Genosse Nowakoff, Bauleiter der Fabrikarbeiter, am 23. Oktober 1916 gefallen ist. Er galt bisher als vermisst.

Liebt-Theater. Seit dem 16. d. Mtö. gastiert die Holoversängerin Frieda Langendorf mit großem Erfolge im Liebt-Theater. Die Künstlerin, die aus Breslau stammt, hat sich aus kleinen Anfängen heraus, stetig zu einer höchst achtbaren Bühnengestalt entwickelt und ist in der Theaterwelt eine recht schöne Position gesichert. Um so wunderbarer erscheint es, daß sie ihre umfangreiche, volltönende Stimme, die mächtig den großen Raum füllte, der Gefahr aussetzt, durch den Tabakqualm ruiniert zu werden. Der Besatz der ihren Partnern, bestehend aus einer Arie aus „Camion und Datta“ und Liedern von Strauß, Gildach und Herrmann, folgte, war herzlich und wohlbedient. Auch das Varieteprogramm gefiel sehr.

Nachricht. Die Gewerbetreibenden des 10. Polizeibezirks werden vom Polizeipräsidenten aufgefordert, sämtliche in ihren Betrieben befindlichen Sägen, Messer, Schraubenzieher, Meißelwerkzeuge für Petroleum und dergleichen, Schmelze, Gewichte und Waagen, in der im polizeilichen Amtsblatt aufgeführten Reihenfolge, in der Zeit vom 20. April bis 18. Mai, dem Königl. Eichamt Vorwerkstraße 10, werktäglich in der Zeit von 8 bis 2 Uhr zur Nachprüfung vorzulegen.

Unfall. Am 15. April verunglückte ein 50 Jahre alter Schneider von der Poststraße auf dem Hofplatz, indem er von einem noch in Bewegung befindlichen Straßenbahnzuge abgerollt, zu Fall kam und dabei einen Stoß in den Rücken erlitt, wodurch er eine Verletzung am Hüftgelenk davontrug. Er wurde in seine Wohnung geschafft.

Zufammenstoß. Am 16. April vormittags prallte ein einpänniges Fuhrwerk beim Einbiegen von der Hofstraße in die Friedrichstraße mit einem Straßenbahnzuge so heftig zusammen, daß der Wagen umgeworfen und auch das Pferd umgerissen wurde. Die Reichsdiagnosen, die dadurch hervorgerufen wurden, waren jedoch nur unbedeutend.

Sahnschloßdiebstahl. In dem Wartesaal 4. Klasse des hiesigen Hauptbahnhofes wurde am 15. April, nachmittags, ein brauner Leberkoffer gestohlen, in dem vier Hemden, zwei Paar Unterhosen, ein Bierbrot, 20 Gramm Butter und Militärpapiere auf den Namen Sleschowsky sich befanden.

Die Käufer sollen sich melden. Vor einigen Tagen ist ein Haß Leer im Gewichte von 200 Kilogramm gestohlen worden. Desgleichen wurde ein Saß Saibei, 16 Kilogramm schwer, entwendet. Die Käufer dieser Waren werden sich vor dem Verhaft der Hebleri schützen, wenn sie sich unverzüglich im Polizeipräsidenten, Zimmer 56, melden.

Schaulustendiebstahl. In den letzten Nächten sind vielfach Schaulüster erbrochen und beraubt worden; so in der Nacht zum 11. in der Resdorffstraße, wobei dem Diebe eine größere Anzahl sogen. Soldatenmesser mit und ohne Fortenzieher in die Hände fielen. Vermutlich sucht der Dieb die Leute unter der Hand an den Mann zu bringen. Angaben über die Person des Einbrechers ermittelt man nach Zimmer 57 des Polizeipräsidenten.

Einbruchdiebstahl. Aus einem Lager-raume im Grundstück Ring 47 sind in der Zeit vom 23. März bis 13. April 21 Flaschen Wein, darunter Sekt, Marke „Schlamm“, mittels Einbruch entwendet worden. — Vom Wäldchen des Hauses Seiditzstraße 9 wurden von Einbrechern in den letzten Tagen entwendet: 2 leinere Hemden, 2 Handtücher, 6 Taschentücher, 1 Strickhemd, 2 Kopfschmitten, 1 Bettlaken und ein Strickkleid. — In der Zeit vom 4. bis zum 14. April sind aus einem Keller im Hause Weisenburgerstraße 9 ein Paar schwarze Herren-Halsstiefel und ein Paar schwarze Kinderschuhe gestohlen worden. — 7 Sägen und 1 Säge erbeuteten Einbrecher, die in der Nacht zum 16. April einen Stall in dem Grundstück Weisenburgerstraße 14 heimstüchten.

Diebstahl von Geld. Ein Fischer von der Seiditzstraße war am Sonntag mit seinem Hundswagen in die Stadt gefahren; auf der Zauenspielferke hielt er vor einem Grundstück mit seinem Hund und zog seine Geldtasche heraus, um sein Geld nachzuzählen. Plötzlich kam ein Postwagen mit einem sehr jugendlichen Fahrer dahergefahren, ließ an den Hundswagen zu unglücklich, daß der Fischer umgeworfen und schwer verletzt wurde. Er verstarb daran im Wenzel-Gaude-Krankenhaus, wohin er gebracht worden war.

Verkrachte Vertrauensstellung. Im Wartesaal 4. Klasse des hiesigen Hauptbahnhofes übergab am 15. April eine Arbeiterin, als sie ausstiegen mußte, ihre Handtasche, in der sich ein Geldbeutel mit 7,50 Mark befand, einer anderen unbekannten Frau zur Bewachung; als sie wiederkehrte, war die Güterin sowohl wie die Handtasche verschwunden.

Städt. Angelegenheiten. (Bergr. Angelegenheiten.)
Städt. Stadtkasse. Heute zum ersten Male „Stadtkasse“, Freitag, 19. April, 8 Uhr abends „Die Rauberglöze“, Samstag, 20. April, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Sonntag, 21. April, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Montag, 22. April, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Dienstag, 23. April, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Mittwoch, 24. April, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Donnerstag, 25. April, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Freitag, 26. April, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Samstag, 27. April, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Sonntag, 28. April, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Montag, 29. April, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Dienstag, 30. April, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Mittwoch, 1. Mai, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Donnerstag, 2. Mai, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Freitag, 3. Mai, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Samstag, 4. Mai, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Sonntag, 5. Mai, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Montag, 6. Mai, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Dienstag, 7. Mai, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Mittwoch, 8. Mai, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Donnerstag, 9. Mai, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Freitag, 10. Mai, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Samstag, 11. Mai, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Sonntag, 12. Mai, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Montag, 13. Mai, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Dienstag, 14. Mai, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Mittwoch, 15. Mai, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Donnerstag, 16. Mai, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Freitag, 17. Mai, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Samstag, 18. Mai, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Sonntag, 19. Mai, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Montag, 20. Mai, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Dienstag, 21. Mai, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Mittwoch, 22. Mai, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Donnerstag, 23. Mai, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Freitag, 24. Mai, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Samstag, 25. Mai, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Sonntag, 26. Mai, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Montag, 27. Mai, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Dienstag, 28. Mai, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Mittwoch, 29. Mai, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Donnerstag, 30. Mai, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Freitag, 31. Mai, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Samstag, 1. Juni, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Sonntag, 2. Juni, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Montag, 3. Juni, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Dienstag, 4. Juni, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Mittwoch, 5. Juni, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Donnerstag, 6. Juni, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Freitag, 7. Juni, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Samstag, 8. Juni, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Sonntag, 9. Juni, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Montag, 10. Juni, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Dienstag, 11. Juni, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Mittwoch, 12. Juni, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Donnerstag, 13. Juni, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Freitag, 14. Juni, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Samstag, 15. Juni, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Sonntag, 16. Juni, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Montag, 17. Juni, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Dienstag, 18. Juni, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Mittwoch, 19. Juni, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Donnerstag, 20. Juni, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Freitag, 21. Juni, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Samstag, 22. Juni, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Sonntag, 23. Juni, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Montag, 24. Juni, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Dienstag, 25. Juni, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Mittwoch, 26. Juni, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Donnerstag, 27. Juni, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Freitag, 28. Juni, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Samstag, 29. Juni, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Sonntag, 30. Juni, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Montag, 1. Juli, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Dienstag, 2. Juli, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Mittwoch, 3. Juli, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Donnerstag, 4. Juli, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Freitag, 5. Juli, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Samstag, 6. Juli, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Sonntag, 7. Juli, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Montag, 8. Juli, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Dienstag, 9. Juli, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Mittwoch, 10. Juli, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Donnerstag, 11. Juli, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Freitag, 12. Juli, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Samstag, 13. Juli, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Sonntag, 14. Juli, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Montag, 15. Juli, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Dienstag, 16. Juli, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Mittwoch, 17. Juli, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Donnerstag, 18. Juli, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Freitag, 19. Juli, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Samstag, 20. Juli, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Sonntag, 21. Juli, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Montag, 22. Juli, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Dienstag, 23. Juli, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Mittwoch, 24. Juli, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Donnerstag, 25. Juli, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Freitag, 26. Juli, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Samstag, 27. Juli, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Sonntag, 28. Juli, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Montag, 29. Juli, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Dienstag, 30. Juli, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Mittwoch, 31. Juli, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Donnerstag, 1. August, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Freitag, 2. August, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Samstag, 3. August, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Sonntag, 4. August, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Montag, 5. August, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Dienstag, 6. August, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Mittwoch, 7. August, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Donnerstag, 8. August, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Freitag, 9. August, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Samstag, 10. August, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Sonntag, 11. August, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Montag, 12. August, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Dienstag, 13. August, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Mittwoch, 14. August, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Donnerstag, 15. August, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Freitag, 16. August, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Samstag, 17. August, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Sonntag, 18. August, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Montag, 19. August, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Dienstag, 20. August, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Mittwoch, 21. August, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Donnerstag, 22. August, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Freitag, 23. August, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Samstag, 24. August, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Sonntag, 25. August, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Montag, 26. August, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Dienstag, 27. August, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Mittwoch, 28. August, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Donnerstag, 29. August, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Freitag, 30. August, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Samstag, 31. August, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Sonntag, 1. September, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Montag, 2. September, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Dienstag, 3. September, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Mittwoch, 4. September, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Donnerstag, 5. September, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Freitag, 6. September, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Samstag, 7. September, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Sonntag, 8. September, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Montag, 9. September, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Dienstag, 10. September, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Mittwoch, 11. September, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Donnerstag, 12. September, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Freitag, 13. September, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Samstag, 14. September, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Sonntag, 15. September, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Montag, 16. September, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Dienstag, 17. September, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Mittwoch, 18. September, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Donnerstag, 19. September, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Freitag, 20. September, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Samstag, 21. September, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Sonntag, 22. September, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Montag, 23. September, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Dienstag, 24. September, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Mittwoch, 25. September, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Donnerstag, 26. September, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Freitag, 27. September, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Samstag, 28. September, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Sonntag, 29. September, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Montag, 30. September, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Dienstag, 1. Oktober, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Mittwoch, 2. Oktober, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Donnerstag, 3. Oktober, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Freitag, 4. Oktober, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Samstag, 5. Oktober, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Sonntag, 6. Oktober, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Montag, 7. Oktober, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Dienstag, 8. Oktober, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Mittwoch, 9. Oktober, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Donnerstag, 10. Oktober, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Freitag, 11. Oktober, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Samstag, 12. Oktober, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Sonntag, 13. Oktober, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Montag, 14. Oktober, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Dienstag, 15. Oktober, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Mittwoch, 16. Oktober, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Donnerstag, 17. Oktober, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Freitag, 18. Oktober, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Samstag, 19. Oktober, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Sonntag, 20. Oktober, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Montag, 21. Oktober, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Dienstag, 22. Oktober, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Mittwoch, 23. Oktober, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Donnerstag, 24. Oktober, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Freitag, 25. Oktober, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Samstag, 26. Oktober, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Sonntag, 27. Oktober, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Montag, 28. Oktober, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Dienstag, 29. Oktober, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Mittwoch, 30. Oktober, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Donnerstag, 31. Oktober, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Freitag, 1. November, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Samstag, 2. November, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Sonntag, 3. November, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Montag, 4. November, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Dienstag, 5. November, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Mittwoch, 6. November, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Donnerstag, 7. November, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Freitag, 8. November, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Samstag, 9. November, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Sonntag, 10. November, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Montag, 11. November, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Dienstag, 12. November, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Mittwoch, 13. November, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Donnerstag, 14. November, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Freitag, 15. November, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Samstag, 16. November, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Sonntag, 17. November, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Montag, 18. November, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Dienstag, 19. November, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Mittwoch, 20. November, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Donnerstag, 21. November, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Freitag, 22. November, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Samstag, 23. November, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Sonntag, 24. November, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Montag, 25. November, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Dienstag, 26. November, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Mittwoch, 27. November, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Donnerstag, 28. November, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Freitag, 29. November, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Samstag, 30. November, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Sonntag, 1. Dezember, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Montag, 2. Dezember, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Dienstag, 3. Dezember, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Mittwoch, 4. Dezember, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Donnerstag, 5. Dezember, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Freitag, 6. Dezember, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Samstag, 7. Dezember, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Sonntag, 8. Dezember, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Montag, 9. Dezember, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Dienstag, 10. Dezember, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Mittwoch, 11. Dezember, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Donnerstag, 12. Dezember, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Freitag, 13. Dezember, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Samstag, 14. Dezember, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Sonntag, 15. Dezember, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Montag, 16. Dezember, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Dienstag, 17. Dezember, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Mittwoch, 18. Dezember, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Donnerstag, 19. Dezember, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Freitag, 20. Dezember, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Samstag, 21. Dezember, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Sonntag, 22. Dezember, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Montag, 23. Dezember, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Dienstag, 24. Dezember, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Mittwoch, 25. Dezember, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Donnerstag, 26. Dezember, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Freitag, 27. Dezember, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Samstag, 28. Dezember, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Sonntag, 29. Dezember, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Montag, 30. Dezember, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Dienstag, 31. Dezember, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Mittwoch, 1. Januar, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Donnerstag, 2. Januar, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Freitag, 3. Januar, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Samstag, 4. Januar, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Sonntag, 5. Januar, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Montag, 6. Januar, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Dienstag, 7. Januar, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Mittwoch, 8. Januar, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Donnerstag, 9. Januar, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Freitag, 10. Januar, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Samstag, 11. Januar, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Sonntag, 12. Januar, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Montag, 13. Januar, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Dienstag, 14. Januar, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Mittwoch, 15. Januar, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Donnerstag, 16. Januar, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Freitag, 17. Januar, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Samstag, 18. Januar, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Sonntag, 19. Januar, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Montag, 20. Januar, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Dienstag, 21. Januar, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Mittwoch, 22. Januar, 8 Uhr abends „Die beiden Geheime“, Donnerstag,

Schlesien und Posen.

Theorie und Praxis.

Wir Deutsche sind bei den übrigen Bevölkerung des Erdballs in allen Dingen mindestens um eine Klassenlänge voraus. Unsere Industrie, unsere Technik macht uns leistungsfähig, und das wird auch in der Landwirtschaft deutlich bestehen, wird uns jederzeit von bescheidenen Personen gerettet. Denn was wir anfangen, das geschieht natürlich wissenschaftlich und gründlich. Theoretisch gebildete Landwirte, die ihren „Bilgenhof“ richtig bebauen haben, werden auf das aderbauende Boll losgelassen und belehren es nun gründlich, wie man zum Besten des durchfallenden Vaterlandes jede Krume Bodens ausbringen kann. Und wer solche Reden hört, der möchte wohl manchmal mit Ostel Trägheit ausruhen: „Gott bewahre uns vor den lateinischen Oekonomisten!“ Denn was die so im Landbau einfach aus dem Boden herauszuwickeln, verfährt dem erfahrenen Praktiker. Diese Leute wären gerade heute der größte Segen für ihr barbes Vaterland, wenn sie sich nur nicht auf die theoretische Kartoffelproduktion verlegt hätten.

Denn mit der Praxis hapert es leider oft. Und eigentümlicherweise macht man bei den schlesischen Landwirten gelegentlich die Erfahrung, daß sie vor lauter Gelehrsamkeit vergessen, den Acker zu bebauen. Aus einigen Gegenden Schlesiens wird uns berichtet, daß gerade die großen Güter mit wissenschaftlicher Wirtschaftsweise oft gar viele Morgen guten Bodens aus nicht ersichtlichen Gründen brach liegen lassen und dadurch natürlich der Volksernährung entgegen. Wie diese Leute, die ja doch sicher alle recht gute Patrioten sind, ihr Handeln entschuldigen wollen, ist schleierhaft. Tatsache bleibt jedenfalls, daß es sehr oft möglich ist, das Brachland zu bewirtschaften. So wird uns aus Breslau berichtet, daß der Stadt Breslau gehört, in den Kriegsjahren sind einige ansehnliche Morgen brach liegen geblieben, obwohl sich Pächter gefunden hätten, wenn der Gutshaber Land abgeben würde.

Nun wohl Herr Oberamtmann S r i e m e l, der ja eine Besuche der theoretischen Landwirtschaft in seinen eigenen Acker so nachdrücklich verurteilt? Fürchtet er etwa, daß seine Gelehrsamkeit dem Kartoffelbau wenig fördernd ist? Jedenfalls muß in dieser ersten Zeit jeder Quadratmeter Boden für die Volksernährung nutzbar gemacht werden. Wer das vernachlässigt, verflucht sich eben schwer im Vaterlande, mag er auch sonst ein guter Patriot sein.

Charlottensprung, 17. April. Explosion. Im Geschäftslokal des hiesigen Vorstandsvereins ereignete sich eine Explosion. Angelegentliches Gas hatte sich in der erst neu hergerichteten Stahlfabrik angelagert. Als diese vom Rentieren Meter mit einem offenen Licht betreten wurde, explodierte das Gas mit heftiger Gewalt. Ein Fenster wurde herausgeschleudert. Der Rentier erlitt erhebliche Verletzungen. Ein Brand konnte verhindert werden.

Brandwunden am Kopf und an den Händen. Ein Brand konnte verhindert werden.

Wrocław, 17. April. Vorläufige Brand-Risikoprüfung. Die vorläufig herbeigeführte Brand-Risikoprüfung in Reuzersdorf, die den Tod zweier Frauen im Gefolge hatte, fand vor dem Geschworenengericht ihre Sühne. Der Dienstmagd Fritz Heintzich erlitt, das erste Brand angelegt zu haben, nur um ans dem Dienst zu kommen, den zweiten aus Rache. Von Zeugen wird er als ein geistig gewandter, jedoch etwas empfindlicher Mensch geschildert. Eine Erziehung hat er nie genossen; er ist unehelich geboren und wurde bei seinen Großeltern auf, die dem Trank ergaben waren. Die Geschworenen bejahten die ihnen vorgelegten Schulfragen, auch die Frage nach willkürlichen Umständen wird bejaht. Reuzer wird jedoch die strafwürdige Frage, ob der Angeklagte den Tod der beiden Frauen verschuldet habe. Das Urteil lautete auf fünf Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Der Angeklagte nahm die Strafe sofort an.

Ober-Glogau, 17. April. Oberstbork hat vorläufig nicht. Gegen die Errichtung einer Kiesenbrotfabrik in Ober-Glogau durch den Reichsgrafen von Oppersdorf hatten die oberdeutschen Mäder Einspruch erhoben und festgestellt, daß das angebotene neue Verfahren, billiges Brot herzustellen, nur eine Wiederholung des 1896 bereits bekannten Brautrotverfahrens ist, das sich seinerzeit nicht bewährt hat. Der Bau der Kiesenbrotfabrik während des Krieges bereits unterlag.

Kleine Kriegsnachrichten.

Durch unsere R-Boote wurden im Sperrgebiet am England wiederum 16 000 Briten-Restertonnen feindlichen Handelsraums zerstört.

Das englische Manuskriptgesetz wurde im Unterhaus in dritter Lesung mit 301 gegen 103 Stimmen angenommen.

Die Lösung der Homerule-Frage darf jetzt als wahrscheinlich betrachtet werden und zwar auf der Grundlage, daß die Republik in Irland nicht eingeführt wird, bevor Homerule (Selbständigkeit Irlands) Gesetz geworden ist, und daß die Regierung zurücktreten werde, wenn das Oberhaus die Homerule-Bill ablehnt.

Die Ausrüstung Polos. Die neue Untersuchung, die infolge der Enthaltungen Polos erdffurt wurde, ist Dienstag beendet worden. Der Bericht sollte Mittwoch früh in Simennes hingestellt werden. — Solo Pascha ist Mittwoch morgen 6 Uhr in Simennes erschossen worden.

Die Beschlüsse in Kanada. Die „Times“ erzählt: Das kanadische Parlament hat die Absicht, die Expeditionenarmee da und zu verstärken, daß in Zukunft uneheliche Männer und Witwen ohne Kinder bis zum 45. Lebensjahre aufgerufen werden.

Die Festung Laos. Das Stadlinnere von Laos erhielt auch am 16. April wieder über 200 Schuß schwerer Kaliber. Die Stadt wurde

Eingelandt.

(Unter dieser Rubrik veröffentlicht wir diejenigen Nachrichten aus unserem Vaterland für die wir nur die persönliche Verantwortung übernehmen. Die Redaktion.)

Wo bleibt die Sonntagsruhe?

Da der 7-Uhr-Abendschluss wieder gekommen ist, so hoffen wir, daß doch wenigstens die Sonntagsruhe eingeführt werden würde. Jetzt im Sommer, wo sich jeder gern etwas in der freien, frischen Luft ergehen möchte, wäre es doch wirklich nicht zuviel verlangt. Wir arbeiten die ganze Woche von 7 1/2 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, Sonnabends bis 9 Uhr mit 1 1/2 Stunden Mittagspause. Bei der jetzigen Unterernährung soll man sich nun obendrein nicht ein bißchen im Freien erholen? Sind denn die faulmännlichen Angeklagten weniger wert als die anderen Angestellten? In den zwei Stunden ist sowieso kein großer Verdienst und uns Angeklagten ist der Sonntag verdohten. Sollen wir denn keinen Sonntag frei haben? Meiner Meinung nach würde da viel Ärger zwischen den Geschäftsinhabern und dem Personal erspart werden.

Molleneiweiß als Nahrungsmittel.

Ich erinnere mich, daß es im Sommer vorigen Jahres Molleneiweiß zu kaufen gab. Dasselbe war von sehr guter Qualität und wurde von meiner Familie wie auch in meinen Bekanntenkreise als Brotzusatz, sowie als Beigabe zu Kartoffeln sehr gern gegessen. Der Preis war gegenüber den anderen Lebensmitteln sehr billig. Nachdem die Molleneiweißen geknallt worden mußten, wäre Molleneiweiß ein sehr guter Ersatz. Auf meine Nachfrage nach Molleneiweiß wurde mir gesagt, daß seit Inkrafttreten der Nahrungsmittelgesetzgebung einseifig werden mußte, weil die feinsten Molleneiweißen zu niedrig waren. Ich bitte deshalb die amtlichen Stellen, dafür einzutreten zu wollen, daß die Molleneiweiße wieder mit Rücksicht darauf, daß Molleneiweiß nicht nur ein Ersatz für die fehlende Butter ist, sondern auch einen großen Nährwert hat, noch in jetziger Zeit von größter Bedeutung ist.

Bitte um Petroleum.

Unterschiedener glaubt Hermit dem Wünsche vieler zu entsprechen, an den Magistrat die Bitte zu richten, den Haushaltungen, die nicht im glücklichen Besitze von Gasbeleuchtung sind, für die Sommermonate auch etwas Petroleum, und sei es auch nur 1/2 Liter, zu bewilligen, um in ganz dringenden Fällen etwas Gas zu haben. Was soll geschehen, wenn sich plötzliche Erkrankungen während der Nacht einstellen oder unvorhergesehene Fälle eintreten? Abhilfe tut auch hier dringend not.

Vom ehrlichen Kohlenhandel.

Zu dem Eingelände in der Nummer vom 13. April schreibt uns Herr Kohlenhändler Kalms: Der Gastwirt Köhlich, Mariannenstraße 7, hatte auf seine Kohlenmarke 10 einen und einen halben Zentner Kohlen zu fordern und auch erhalten, er hat mir aber bis zum heutigen Tage weder die Kohlenmarke abgeliefert, noch mir den Preis für die Kohlen bezahlt. Es ist daher unrichtig, daß er in einem Zentner

Sollen geschäftliche Briefe wegen der Besatzung nicht veröffentlicht werden?

Uns erklärte Herr Köhlich, er könne seine Angaben beibehalten und beschränke sich für die Mithilfezeit auch auf Beugen.

Briefkasten.

Alle unvollständigen und schriftlichen Anfragen (auch Aufnahme der Anfragen von Selbstschreibern), werden nur gegen eine Besondere Zustimmung der Redaktion veröffentlicht. Briefliche Anfragen werden nur an auswärtige Leser in besonderen Fällen erlassen, an Dresdener Leser nicht.

S. C., Wismarschloß und andere. Weil die Besatzung nicht beilegt, erhalten Sie keine Antwort. Wir haben schon in der „Vollmacht“ vom 27. März mitgeteilt, daß vom 1. April an jeder Anträge aus Dresden über der Provinz eine Besatzung beilegen muß, die auf Wunsch von der Besatzungstruppe ausgestellt wird. Nachfolgend ist das auch an der Spitze des Briefkastens zu lesen. Außerdem ist zu beachten, daß Briefliche Anfragen an Provinzialer werden nur in dringenden Fällen geantwortet, an Leser in Dresden gar nicht.

Schöke M. M., 1. Reich, das ist uns nicht bekannt. **S. Die „Vollmacht“** ist bis 25. 5. bezogen. **Sandmann M. M.,** Was mit diesen Jahrgängen geschieht ist nicht öffentlich bekannt geworden.

Weserm. Th. S., Im Laufe des Krieges hat sich doch so viel geändert, daß wir Genaues nicht sagen können. **Weserm. Th. S. H.,** Das erzählt uns nicht zulässig; wirklich besteht in Deich. Sie können sich ja selbst überzeugen.

H. A., Dordrecht. 1. Ihre Namen sind sich an den Namen ändern. 2. Ihre Invalidenten bekommen, hat nicht nötig, noch Warten zu haben.

H. S., Schwabstraße, und H. Hindersteinstraße. Eine Besatzung gibt keine Auskunft. (Siehe die Seiten an der Spitze des Briefkastens. Die Besatzungstruppe erhalten Sie auf Wunsch von der Besatzungstruppe.)

Sergeant H. H., Nach unserer Ansicht müßten Sie eine höhere Zulage bekommen; sprechen Sie doch an Ihre früheren Dienststellen.

Frank G., Alsenstraße. 3 47: Grenztliche Krankheiten der Atemorgane, bei welchen der allgemeine Körperzustand nicht wesentlich leidet. H. 72: geringere Form- und Nahrungsmittel an der Beten, sowohl der Dienst bei einzelnen Besatzungen, jedoch nicht nach (S. S. X, O-Deine).


Frank G., und H. G. Solche Eingelände können wir nicht mehr veröffentlichen.

Unteroffizier G. H., Zur Veröffentlichung nicht geeignet, wir geben Ihre Beschwerde aber weiter.

G. H., Den ersten Teil Ihrer Beschwerde müssen Sie der Kopienvereinstellung beim Magistrat zuwenden. Der zweite ist persönlich und deshalb zur Aufnahme in der Zeitung nicht geeignet.

W. H., Herr Köhlich ist im Hofen nicht zu finden. **S. H.,** Wismarschloß, und H. in Charlotten. Anfragen, denen keine Besatzung beilegt werden seit 1. April nicht beantwortet. (Siehe die Seiten an der Spitze des Briefkastens.)

Wir blicken hell!
Ihre vornehm, eigenartige Augenlider mit gewählten hochglanzeltem Zeiss Punktal.
Feststellung d. richtig. Giltig gratis.
Rich. Fiedler,
815 Optiker,
Albrechtstraße 10.
Schweinitzer Straße 42.



Bezugsquellen-Verzeichnis.

Alkoholisches Getränke. Bilz-Sinalco. Bismarckstraße 113, Wilm. Telefon 2311.	Platze, Rauchwaren u. Delikatessen. Altonaer Fischhalle Börsestr. 107/110, Wilm. Telefon 159.	Kinematographen. Eden-Theater Königsplatz 27.	Kolonialwaren. Reuterei und Schokoladen. Königsplatz 27.	Schankwirtschaften. Borghardt, W. Wilm. 13 (Gartenstr.) Opfern, Wilm. 18. Dobler & Reiner, Wilm. 2.	Rifoloff. Friedländer, G. Gartenstr. 13.	Zahn-Atelliers. Martha Wöhrer, Wilm. 151 Rottwig, Paul, Wilm. 151
Essen und Kostproben. Beckers, A. Wilm. 15.	Fleischwaren und Wurstwaren. Beckers, A. Wilm. 15.	Korsetts. Polz, B. Wilm. 57.	Lederwaren u. Sattlerei. Leopold, W. Wilm. 84.	Hinter- u. Vordächer. Hennig, H. Wilm. 5/6.	Wollwaren. Hoffmann, Auguste. Wilm. 81.	Zahntechnik. Karl Titus Hering, Wilm. 48, II Telefon 7273.
Wurstwaren. Beckers, A. Wilm. 15.	Wurstwaren. Beckers, A. Wilm. 15.	Korsetts. Polz, B. Wilm. 57.	Margarine Lebensmittell. Margarine Wilm. 12.	Hinter- u. Vordächer. Hennig, H. Wilm. 5/6.	Wollwaren. Hoffmann, Auguste. Wilm. 81.	Zigaretten u. Zigaretten. Gottmann, C., Wilm. 2.
Wurstwaren. Beckers, A. Wilm. 15.	Wurstwaren. Beckers, A. Wilm. 15.	Korsetts. Polz, B. Wilm. 57.	Margarine Lebensmittell. Margarine Wilm. 12.	Hinter- u. Vordächer. Hennig, H. Wilm. 5/6.	Wollwaren. Hoffmann, Auguste. Wilm. 81.	Zigaretten u. Zigaretten. Gottmann, C., Wilm. 2.
Wurstwaren. Beckers, A. Wilm. 15.	Wurstwaren. Beckers, A. Wilm. 15.	Korsetts. Polz, B. Wilm. 57.	Margarine Lebensmittell. Margarine Wilm. 12.	Hinter- u. Vordächer. Hennig, H. Wilm. 5/6.	Wollwaren. Hoffmann, Auguste. Wilm. 81.	Zigaretten u. Zigaretten. Gottmann, C., Wilm. 2.